Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernsprecher Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg. — September 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d. d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 54 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholerfarte halbm. 90, m. 45 Pf. — Einzelpreis 10 Pf.

Scharfer deutscher Gegenschlag

England verkündet die Hungerblockade gegen Europa

Gesetz zur Aenderung des Prisenrechts von der Reichsregierung beschlossen / Bekanntmachung über bedingtes Banngut / Deutschland leist neutralen Staaten gegen britische Vergewaltigung den Rücken

In Deutschland ist jetzt die von der britischen Regierung verkündete Liste der Güter bekannt geworden, die England als Konterbande behandeln will, d. h. also, die Liste der Güter, die England sich anmaßt, durch seine Kriegsschiffe als Seebeute überall aufbringen zu lassen. Jedes Schiff einer fremden Nation, das solche Güter an Bord hat, wird in Zukunft von britischen Schiffen versenkt oder geraubt werden. Die Aufzählung der Güter selbst ist so umfassend, daß es sich hier um ein Dokument skrupelloser Rechtsverletzung und echt britischen Zynismus handelt. Es stellt gleichzeitig einen Beweis rücksichtsloser Grausamkeit englischer Kriegsführung dar, die sich den von zwei britischen Agenten des Secret Service angestifteten teuflischen Mordtaten in Bromberg würdig an die Seite stellt.

Die Reichsregierung hat in dem Bestreben, den friedlichen Seehandel soweit irgend angängig zu schonen, in der „Deutschen Prisenordnung vom 28. August" nur diejenigen für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftrüstung dienen. Nachdem die britische Regierung jedoch eine Liste des unbedingten Banngutes aufgestellt hat, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, den Kreis des unbedingten Banngutes ebenfalls zu erweitern.

Nach allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen gelten im Seekrieg als Konterbande nur Güter und Gegenstände, die unmittelbar der Rüstung der kriegführenden Streitkräfte dienen. Im übrigen fallen andere Waren hierunter, insoweit, als sie erweisermaßen für den Gebrauch der feindlichen Armee bestimmt sind. Ein Blick in die englische Liste zeigt, daß sich England in seiner Seekriegsführung über alle diese völkerrechtlichen Schranken hinwegsetzt und nunmehr gewillt ist, zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurückzukehren. Die Liste enthält eine große Anzahl von Gegenständen, die England zur Seebeute machen will, die für den Gebrauch der Zivilbevölkerung bestimmt sind. So sollen alle Arten von Nahrungs- und Futtermitteln, alle Bekleidungsartikel sowie alle zu ihrer Erzeugung und Herstellung dienenden Gegenstände Konterbande sein. Von irgendeiner Beschränkung ist in keiner Weise die Rede.

Das heißt also, England verkündet hiermit in aller Form die Hungerblockade gegen die Frauen und Kinder aller europäischen Länder. Es maßt sich das Recht an, die Nahrungs- und Futtermittel, die Europa nicht genügend zum Unterhalt und Ernährung seiner Gesamtbevölkerung und zur Fütterung seines Viehbestandes produzieren kann und bisher von Uebersee importieren mußte, zu kontrollieren und zu beschlagnahmen, das heißt also, England will in Zukunft Ländern wie Italien, Spanien, Jugoslawien, Griechenland, Holland, den skandinavischen Staaten, den baltischen Staaten diktieren, was sie essen dürfen und was nicht, welches Vieh sie sich halten dürfen usw. Da aber von solchen Maßnahmen in erster Linie die Frauen, Mütter, Kinder und Greise betroffen werden, so bedeuten die angekündigten britischen Maßnahmen einen Kampf ohne Erbarmen für die Unterernährung und das Verhungern der heranwachsenden europäischen Jugend sowie für das baldige Absterben aller alten Leute.

Die englische Regierung, die in echt englischer Heuchelei sich sonst bei jeder Gelegenheit den Anschein zu geben versucht, als ob ihr an einer möglichst humanen Kriegführung gelegen sei, zeigt hier ihr wahres Gesicht, denn sie trifft mit diesem Entschluß nur die Schwachen. Was die deutsche Widerstandskraft anbetrifft, so wird die englische Maßnahme ein Schlag ins Wasser sein. Anders liegt es mit dem Handel der neutralen Länder. Dieser legale Handel wird durch das englische Vorgehen nunmehr vernichtet. Es bleibt die Frage offen, ob die Großmächte und sonstigen neutralen Staaten sich diese britischen Unverschämtheiten auf die Dauer gefallen lassen. Was Deutschland anbetrifft, so nimmt es den Kampf auf. Bisher hat die Reichsregierung durch ihre Prisenordnung sich in der Seekriegsführung streng an die geltenden Rechtsregeln gehalten. Dieser Zustand ist nun durch den englischen Völkerrechtsbruch hinfällig. Die Reichsregierung ist gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und hat daher ihre bisherige Prisenordnung entsprechend geändert. Die nun auch von diesen deutschen Gegenmaßnahmen betroffenen neutralen Länder aber wissen eindeutig, wer für diese von Deutschland nicht gewollte Entwicklung die alleinige Verantwortung trägt: England.

Das neue Reichsgesetz

Die Reichsregierung hat daher folgendes Gesetz beschlossen, das in seinem Artikel 1 verkündet: Als Banngut (unbedingtes Banngut) werden folgende Gegenstände und Stoffe angesehen, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind: Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör. Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos, Minen und andere Arten von Geschossen; die für das Abschießen oder Abwerfen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen; Pulver und Sprengstoffe einschließlich Sprengkapseln und Zündmittel. Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör. Kriegsluftfahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren. Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art. Chemische Kampfstoffe; die zu ihrem Abschießen oder Ablassen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen. Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände. Nachrichten-, Signal- und militärische Beleuchtungsmittel und ihre Bestandteile. Transport- und Verkehrsmittel und ihre Bestandteile; Zug-, Last- und Reittiere. Kraft- und Heizstoffe aller Art, Schmieröle. Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldurkunden. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Ziffern 1

Führerbesuch widerlegt Reuterlügen

Jubel der Volksdeutschen und deutschen Soldaten — Normales Leben in der zweitgrößten Stadt Polens

DNB. Führerhauptquartier, 13. September. Der Führer begab sich auch heute wieder im Flugzeug an die Front. Sein Besuch galt diesmal dem Operationsgebiet nördlich von Lodz, wo in den letzten Tagen die Versuche von zahlreichen polnischen Divisionen und größeren Kavallerieverbänden, doch noch einen Durchbruch zu erzwingen, blutig zusammenbrachen. Der Führer besuchte die siegreichen deutschen Truppen und fuhr dann um 15 Uhr in Lodz ein, wo er von den Volksdeutschen und den deutschen Soldaten jubelnd begrüßt wurde. Zur selben Stunde, als der Führer durch Lodz fuhr, wurde von Reuter ein sogenanntes amtliches Kommuniqué in die Welt gesunkt, daß die polnischen Truppen — Lodz wieder erobert hätten!

Nach einem längeren Flug landete der Führer in unmittelbarer Nähe der Front. Hier ist ein Flugplatz der deutschen Luftwaffe entstanden, auf dem ununterbrochen Bomber und Jäger, Zerstörer und Aufklärer starten und landen. Innerhalb weniger Minuten zählen wir über 40 Starts und Landungen. Von hier geht die Fahrt nach Lodz. In Zgierz treffen wir auf Kampfspuren: Zerstörte polnische Panzer liegen im Straßengraben, deutsche Truppen ziehen nach vorn, schwere Artillerie und MG.-Züge, Infanterie, auch Arbeitsdienst, der beim Ausbessern gesprengter Straßen und Brücken eingesetzt werden soll. Wir treffen Munitionsausgabestellen, Gefangenensammellagerstellen, Verbandplätze, Befehlsstellen, Stäbe, die sich in verlassenen Gutshäusern eingerichtet haben. Das Generalkommando ist vollmotorisiert und arbeitet in einem großen Befehlswagen. Es ist ein charakteristisches Zeichen der Schlacht in Polen, daß die deutschen Kommandostellen unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe ihr jeweiliges Quartier aufschlagen und ihre Dispositionen ohne jeden Zeitverlust aus unmittelbar eigener Anschauung treffen können. Truppe und Führung sind auch räumlich eins. Es gibt in diesem Sinne keine Etappe mehr.

Der Führer besucht in diesem Kampfabschnitt die Divisionsstäbe und läßt sich über die Kämpfe der letzten Tage Bericht erstatten. U. a. besuchte der Führer eine

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Führer an der Kampffront in Polen bei einer Kartenbesprechung mit seinen Generalen.
PK.-Presse-Hoffmann-Weltbild (K).

Ein Volksdeutscher erkennt in gefangenen polnischen Banditen die Mörder seiner Brüder wieder.
PK.-Weltbild (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0001

bis 11 genannten Gegenstände und Erzeugnisse.

Der Artikel 2 des Gesetzes besagt, daß obiger Artikel Artikel 22, Absatz 1 der Prisenordnung wird. Das Gesetz tritt — Artikel 3 — mit seiner Verkündung in Kraft. Es trägt die Unterschriften des Führers, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, des Reichsministers des Auswärtigen und des Reichsministers der Justiz.

Nachdem die britische Regierung eine Liste bedingten Banngutes aufgestellt und in diese Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter aufgenommen hat, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, nunmehr auch ihrerseits entsprechend zu verfahren. Es wird daher folgendes bekanntgemacht: Als Banngut (bedingtes Banngut) werden unter den Voraussetzungen des Artikels 24 der Prisenordnung vom 28. August 1939 folgende Gegenstände und Stoffe angesehen: Nahrungsmittel (einschließlich lebende Tier), Genußmittel, Futtermittel und Kleidung; Gegenstände und Stoffe, die zu ihrer Herstellung gebraucht werden. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 14. September 1939 in Kraft.

Die britische Liste

Der Erlaß des englischen Königs, gegen den mit den obigen Gesetzen der deutsche Gegenschlag geführt wird, bezeichnet im einzelnen die Gegenstände, die von England als Kriegskonterbande behandelt werden. Als absolute Konterbande werden betrachtet: Alle Arten von Waffen, Munition, Sprengstoffe, Chemikalien oder Vorrichtungen, die für den Gebrauch chemischer Kriegsführung geeignet sind, und Maschinen zu deren Herstellung oder Reparatur. Brennstoffe aller Art, alle Vorrichtungen oder Mittel für die Beförderung zu Lande, auf dem Wasser oder in der Luft, und Maschinen, die zu ihrer Herstellung oder Reparatur gebraucht werden. Bestandteile derselben. Instrumente, Artikel oder Tiere, die für ihre Anwendung notwendig oder geeignet sind. Materialien oder Bestandteile, die bei ihrer Herstellung gebraucht werden. Artikel, die für die Erzeugung oder den Gebrauch solcher Materialien oder Bestandteile notwendig oder geeignet sind. Alle Nachrichtenmittel, Werkzeuge Geräte, Instrumente und andere Artikel, Maschinen oder Instrumente, die notwendig oder geeignet für die Durchführung kriegerischer Operationen sind. Für deren Herstellung oder Gebrauch notwendige oder geeignete Artikel. Geldmünzen, Edelmetall in Barren, Banknoten, Schuldurkunden, ferner Metallmaterialien, Scheiben, Platten, Maschinen oder andere Artikel, die für deren Herstellung notwendig oder geeignet sind.

Als bedingte Konterbande sieht das Gesetz alle Arten Nahrungs- und Lebensmittel, Futter und Futtermittel, Kleidung und Artikel sowie Materialien, die zu deren Erzeugung gebraucht werden, an.

*

Gegenschlag

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mit dem Gesetz über die Konterbanden und über die Aenderung der deutschen Prisenordnung steift Deutschland den Neutralen in ihrem Abwehrkampf gegenüber den britischen Vergewaltigungsversuchen den Rücken. Die vor ein paar Tagen herausgekommene englische Konterbandenliste hat in den neutralen Ländern berechtigte Entrüstung hervorgerufen. Die Presse dieser Länder hat mit einer scharfen Verurteilung der englischen Rücksichtslosigkeit nicht zurückgehalten. In der Tat schert sich England auch diesmal wieder wie im Weltkrieg nicht im geringsten um die Lebensinteressen der am Krieg nicht beteiligten Länder. In seinem Versuch, mit echt britischen Mitteln sich zu behaupten, scheut es nicht vor der Hungerblockade für Frauen und Kinder auch in den neutralen Staaten zurück.

Die Reichsregierung hat hingegen von vornherein ihre Kriegführung auch zur See darauf abgestellt, die Handelsinteressen der neutralen Länder nicht zu beeinträchtigen und diesen Ländern die Fortführung ihres zwischenstaatlichen Handels im bisherigen Umfang und auf die bisherige Art und Weise zu ermöglichen. Entsprechende Mitteilungen hat die Reichsregierung alsbald nach Beginn des Kriegszustandes an die Regierungen der neutralen Länder ergehen lassen. Nachdem aber England in seine Konterbandenliste Nahrungs- und Lebensmittel und alles, was zu deren Erzeugung gehört, ohne Einschränkung aufgenommen hat, war es selbstverständlich, daß der Gegenschlag von deutscher Seite nicht ausbleiben konnte. Die Schuld dafür, daß Deutschland sich zu den jetzt angeordneten Maßnahmen gezwungen sieht, liegt ausschließlich bei England. Bei ihm haben die Neutralen sich zu bedanken, wenn jetzt ihr Handel zur See wieder ähnlichen Beschränkungen und Gefährdungen ausgesetzt wird wie im Weltkrieg 1914/18. Bei ihnen liegt es aber auch, sich in geschlossener Front gegen England zur Wehr zu setzen.

Warschau bittet um Hilfe

Bei den die Stadt Warschau einschließenden deutschen Truppenteilen meldeten sich Dienstag nachmittag fünf Vertreter der Bevölkerung von Warschau, darunter zwei Frauen. Ihre Namen sind: Marjan Bialowski, Zygmunt. Moszczynski, Mieczislaw Sucha, Wanda Wierzbowka und Helena Mengrowska. Sie baten darum, zu einem der nächsten Truppenkommandos geführt zu werden und erklärten, im Namen von Zehntausenden von Männern, Frauen und Kindern der Stadt Warschau zu kommen, weil die Verhältnisse in Warschau unerträglich geworden sind.

Hollands größter Schnelldampfer „Nieuw Amsterdam" ist im Kanal von englischen Kriegsschiffen angehalten und untersucht worden. Das Schiff wurde gezwungen, zur weiteren Durchsuchung einen britischen Kanalhafen anzulaufen.

60000 Gefangene bei Radom
Ring um Warschau geschlossen

143 Geschütze erbeutet / Festung Ossowiec genommen

DNB. Berlin, 14. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen in Südpolen fanden nur mehr geringen Widerstand und gewannen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin—Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawa-Ruska und Tomaszow erreicht, die Weichsel nördlich Sandomierz an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000 Gefangene, darunter zahlreiche Generale, 143 Geschütze und 38 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen. Ostwärts Modlin über den Narew vorgehend, nähern sich unsere Truppen auch von Nordwesten der Stadt. Die über die Straße Warschau—Siedlce vorgedrungenen deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedreht.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, streckte gestern nördlich Ostrow-Mazowieka die Waffen. 6000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingebracht. Die auf Brest-Litowsk angesetzten Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als letzte der polnischen Grenzfestungen wurde Osowiec gestern durch ostpreußische Truppen genommen. Trotz ungünstiger Wetterlage griff die Luftwaffe mit Erfolg den Ostrand von Warschau und rückwärtige polnische Verbindungsstraßen an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Westen sind in dem zwischen Saarbrücken und Hornbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vorspringenden deutschen Gebietsteil stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Gefechtsvorposten vorgegangen. In Minenfeldern und in unserem Abwehrfeuer blieben sie liegen.

In Richtung Lublin

Tomaszow erreicht / Festung Modlin umschlossen / Zahlreiche Waffen erbeutet

Schnelle Truppen haben die große Straße Lemberg — Lublin bei Rawa Ruska und Tomaszow erreicht. Die an der Mündung des Narew in die Weichsel nordwestlich Warschau gelegene wichtige Festung Modlin ist von deutschen Truppen eingeschlossen. Hinter der im Angriff auf Warschau vordringenden deutschen Truppe liegen in dem bisher durchschrittenen Gebiet zahlloses polnisches Artilleriegerät sowie Waffen aller Art. Erhebliche wirtschaftliche Vorräte und große Mengen an Halbfertigwaren in Munitionsfabriken wurden erbeutet. In Radom wurden große Vorräte an Munition, Sanitätsgerät, Spiritus, Tabak und Leder gefunden.

Unsere Luftwaffe meldet

Der Luftwaffe fiel auch gestern bei ungünstigem Wetter die Aufgabe zu, das rückwärtige Verkehrsnetz des Feindes zu zerschlagen und den Rückmarsch polnischer Kräfte zu verhindern. Ihre Angriffsziele wurden immer weiter nach Osten verlegt. So wurden die Eisenbahnlinien Volkowysk — Czeremcha, Pulawy — Lublin — Kowel und Lublin — Lemberg angegriffen, mehrfach nachhaltig unterbrochen und auf ihnen Transportzüge zum Stehen gebracht. Die Bahnhöfe Kowel, Siedlce, Lukow und Wlodawa sind durch Volltreffer schwer beschädigt, die Bahnanlagen sind zerstört. Der Bahnhof Osowiecz wurde vollkommen vernichtet. Auf einem großen Teil des rückwärtigen Eisenbahnnetzes sind Bahntransportbewegungen nicht mehr duchführbar. Ferner wurden die Eisenbahnlinien Bialystok — Wolkowysk, Slonim — Baranovice, Bialystok — Brest, Brest — Pinsk durch Bombenwürfe verschiedentlich unterbrochen. Auf dem Bahnhof Oleszyce-Horniec wurden schwere Treffer erzielt. Bei Radymno nördlich Przemysl wurden zwei feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen.

Wie vielseitig die Tätigkeit der Luftwaffe ist, beweist die Tatsache, daß gestern eine Kette von Transportflugzeugen eine bis nach Kaluszyn vorgedrungene deutsche Panzerdivision aus der Luft mit Betriebsstoffen und Munition versorgt hat. Die feindliche Fliegertätigkeit und Flakabwehr war außerordentlich schwach. Obwohl die Angriffe der deutschen Luftwaffe zum Teil in Höhen von nur 400 Meter durchgeführt wurden, trat starke Jagdabwehr nirgends zutage.

Heeresgruppe vernichtet

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Mittwoch

DNB. Berlin, 13. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 12. September setzte das deutsche Ostheer mit seinem Süd- bzw. seinem Nordflügel die stürmische Verfolgung des Feindes fort. Beiderseits Przemysl vorstoßend, wurden Sambor und Jaworow genommen und mit vorgeworfenen Abteilungen Lemberg erreicht. Die südlich Radom eingeschlossene polnische Gruppe hat aufgehört zu existieren. Die gewaltige Beute an Gefangenen, Geschützen und Kampfgerät aller Art wird noch gesichtet und gezählt. Alle Versuche der um Kutno umstellten fünf polnischen Divisionen und zwei Kavalleriebrigaden nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert. Der konzentrische Gegenangriff unserer Divisionen ist im Gange.

Ostwärts und südostwärts von Warschau sind Straße und Bahnlinien Warschau—Siedlce mit starken Kräften überschritten; am äußersten Ostflügel stehen motorisierte Truppen 40 Kilometer nördlich Brest. Weit hinter der Front ist die zu spät aus Lomza nach Süden weichende 18. polnische Division nördlich des Bug gestellt.

Die Luftwaffe griff auch gestern erfolgreich Straßen, Brücken und Eisenbahnen ostwärts der Weichsel an. Im Bahnhof Kryotynopol brennen drei Züge. Der Flugplatz Luck wurde schwer beschädigt, die Flugzeugfabrik Biala-Podlask in Brand geschossen. 14 feindliche Flugzeuge wurde zerstört, davon zwei im Luftkampf. Die Luftaufklärung brachte ausgezeichnete und für die Führung wertvolle Ergebnisse.

Im Westen wurde der Birnberg, etwa 6 Kilometer südostwärts Saarbrücken, auf dem sich der Feind mit zwei Kompanien festgesetzt hatte, im Gegenangriff durch unsere Vorposten wieder genommen. Sonst nur geringe Vorpostenkämpfe. Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Göring an der Weichsel

Generalfeldmarschall Göring setzte am Mittwoch die Besichtigung seiner Frontverbände fort. Er unternahm einen ausgedehnten Flug über das polnische Kampfgebiet und besuchte die zur unmittelbaren Unterstützung des Erdkampfes angesetzten Zerstörer- und Sturzkampfverbände auf ihren bis zur Weichsel vorgeschobenen Feldflugplätzen. Er sprach den einzelnen Frontverbänden, die auf allen Feldflugplätzen ihren Oberfehlshaber mit hellem Jubel begrüßten, seine Anerkennug aus und verlieh einer Reihe von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für besonders hervorragende Leistungen im Namen des Führers das Eiserne Kreuz.

Wie bereits in der Presse mitgeteilt wurde, sind von Generalfeldmarschall Göring am 13. September 1939 gelegentlich seiner Reise an die Front die ersten Eisernen Kreuze 1939 an besonders erfolgreiche Flugbesatzungen verliehen worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren haben, erfolgte gleichzeitig auch im Heer die Verleihung der ersten Eisernen Kreuze 1939 für ganz besondere Leistungen, und zwar sowohl für persönliche Tapferkeit als auch für erfolgreiche Truppenführung.

Posen - zweites Bromberg

Je mehr von dem Schicksal der Posener Volksdeutschen bekannt wird, um so grausiger wird das Bild des Wütens der polnischen Fanatiker in Posen Stadt und Land. Schon jetzt läßt sich sagen, daß Zahl und Brutalität der an den Posener Volksdeutschen begangenen Schandtaten Posen als ein zweites Bromberg erscheinen läßt, denn die Spuren lassen auf ungezählte weitere Morde schließen, zumal stündlich noch Leichen Volksdeutscher in den Dörfern des Posener Landes festgestellt werden.

Die Liste der in Posen verhafteten Volksdeutschen, deren Verbleib bisher nicht festgestellt werden konnte, die aber vermutlich in die Gegend von Pinsk von der polnischen Truppe verschleppt wurden, führt die Namen aller in Posen einflußreichen deutschen Persönlichkeiten auf. Alle Verschleppten wurden am 1. und 2. September in rücksichtslosester Weise aus ihren Wohnungen gewaltsam entführt, geprügelt und mit unbekanntem Ziel nach Innerpolen transportiert. Ein einziger, Eduard Michalowski aus Posen, ul. Ulanowa 15, ein Pole (!), der sich hat durchschlagen können, hat zu Protokoll folgendes über seine Verhaftung ausgesagt:

Nach einer ergebnislosen Haussuchung wurde ich auf das Polizeibüro bestellt und dann über Glowno, Schwersenz, Krotoschin in Richtung Kutno abgeschleppt, unterwegs mit Kolben blutig geschlagen, ohne etwas zu essen oder zu trinken zu bekommen. Der Zug der verschleppten Deutschen beiderlei Geschlechts — ältere und jüngere Personen und teilweise sogar Kinder — schwoll von 80 Verhafteten in Posen schließlich bis auf 500 an. Ein Steinhagel ging in Wreschen über uns hernieder. Viele von uns wurden mit Knüppeln derart geschlagen, daß sie aus Kopf- und Halswunden bluteten. Dem wackeren Pater Breitinger wurde das Kreuz abgerissen.

Der Führer in Lodz

(Fortsetzung von Seite 1.)

Division, deren Kommandeur an der Front am Vortage verwundet wurde, sich aber weigerte, seinen Platz zu verlassen und ins Lazarett zu gehen. Der Führer spricht ihm für die Haltung seiner Division seine besondere Anerkennung aus. Eingehend läßt sich der Führer über das tapfere Verhalten der einzelnen Soldaten sowohl als auch der verschiedenen Truppenteile berichten. Eindrucksvoll ist ein Bericht, der von dem Heldenstück eines deutschen Panzerabwehrschützen Kunde gibt. Dieser tapfere deutsche Soldat brachte es fertig, drei anrollende polnische Panzer bis auf fünf Meter an sich herankommen zu lassen, um sie dann erst durch drei Volltreffer kaltblütig nacheinander zu erledigen. Dafür bekam er das erste Eiserne Kreuz der Division.

Von hier begibt sich der Führer nach Lodz. In der Stadt wehen auf zahlreichen Häusern Hakenkreuzfahnen, ein Zeichen, daß hier Volksdeutsche wohnen, die nun von allem Terror, aller Not und aller Verfolgung für immer erlöst und befreit sind. Auf den Straßen steht bereits die von den Volksdeutschen rasch gebildete Hilfspolizei — kenntlich an den Hakenkreuzarmbinden am Zivilanzug und dem umgehängten Gewehr —, Dienst neben deutscher Feldpolizei, SS und Wehrmacht. Lodz ist völlig unzerstört. Die Bevölkerung geht wie immer, ihrer Arbeit nach, die Läden sind geöffnet. Auf den Straßen drängen sich vor den Maueranschlägen der deutschen Verwaltung die Menschen. Der Besuch des Führers kommt der Stadt vollkommen überraschend. Die Volksdeutschen können es gar nicht fassen. Hell tönen die Heilrufe. Neben den Volksdeutschen stehen die deutschen Soldaten — und auch sie jubeln dem Führer zu und bereiten ihm eine unvergeßliche Huldigung.

Am Ausgang der Stadt gibt es eine kurze Stockung. Die Straße ist aufgerissen. Offenbar wollten die Polen mitten im Rückzug noch rasch eine letzte Schützengrabenstellung ausheben, aber es war schon zu spät. Jetzt sind Hunderte von Juden, zum Teil noch mit dem Kaftan bekleidet und die schmierigen ostjüdischen Käppchen auf den Köpfen, damit beschäftigt, die Straße zuzuschütten und sie wieder befahrbar zu machen. Volksdeutsche Hilfspolizei überwacht ihre Arbeit — die erste produktive Arbeit, die diese Ostjuden in ihrem Leben leisten.

Für den, der richtig
zu rauchen versteht,
ist die bessere Cigarette
der beste Freund

ATIKAH 5 Pf

Blutschuld der Polenregierung

Dreiste Ablenkungsmanöver / Sinnlose Aufwiegelung der Zivilbevölkerung

Um von den Verbrechen der polnischen Regierung abzulenken, veröffentlicht die polnische Telegraphenagentur im Haag eine Mitteilung an die holländische Presse, in der behauptet wird, daß von einem Franktireurkrieg in Polen keine Rede sein könne. Diese dreiste Lüge wird u. a. durch einen Rundfunkaufruf des polnischen Obersten Wjazdowski schlagend widerlegt, der die polnische Zivilbevölkerung zu einem heimtückischen Bandenkrieg gegen die deutschen Truppen auffordert. Auch der polnische Rundfunksender Wilna bringt laufend Aufrufe an die polnische Bevölkerung, am Kampfe gegen die deutschen Truppen teilzunehmen, wobei den bedauernswerten Zivilisten eingeredet wird, daß das Vorgehen gegen deutsche Panzerwagen gänzlich ungefährlich sei!

Zwischenfall vor Holland

Am 13. September um 14.21 Uhr traf ein deutsches Flugzeug etwa 10 Seemeilen nördlich von Ameland, also außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, auf ein Flugzeug, dessen Typ und Nationalität zunächst nicht auszumachen waren. Das fremde Flugzeug drehte plötzlich aus der Sonne auf den deutschen Aufklärer zu, der das Feuer auf den vermeintlichen Angreifer eröffnete. Das beschossene Flugzeug landete hierauf sofort in der See und überschlug sich dabei. Erst im Niedergehen erkannte die deutsche Besatzung Typ und Hoheitsabzeichen. Es handelte sich um ein holländisches Fokker-Flugzeug. Die Deutschen setzten in diesem Augenblick unverzüglich zur Landung an, übernahmen die Besatzung von vier Mann, von denen zwei leicht verletzt waren, starteten und lieferten die Holländer wohlbehalten im deutschen Heimathafen ab. Ein weiteres deutsches Flugzeug, das zur Hilfeleistung herbeigeeilt war, erlitt bei der Seelandung Bruchschaden und mußte zur Rettung der Besatzung Zuflucht im holländischen Hoheitsgewässer suchen. Die holländischen Flieger geben zu, daß sie den Unfall durch ihr unvorsichtiges Verhalten selbst verschuldet haben.

Die Niederlande sind verständlicherweise entschlossen, ihre Neutralität gegen jeden Uebergriff zu verteidigen. Um so mehr ist dieser unglückliche Zufall zu bedauern, dem ein holländisches Flugzeug zum Opfer gefallen und durch den holländische Flieger ernstlich gefährdet sind. Andererseits kann aber der Besatzung des deutschen Aufklärungsflugzeuges kein Vorwurf gemacht werden. Es handelt sich hier um eine Verkettung von unglücklichen Umständen, die in Kriegszeiten nicht vermeidbar sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0002
DFG

Merseburg

Haushaltslisten abholen für alle Straßenzüge in dieser Woche!

Um eine Beschleunigung der Ausgabe der Lebensmittelkarten für die nächste Versorgungsperiode zu erreichen, werden Hauseigentümer oder deren Beauftragte in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben O bis S und T bis Z gebeten, abweichend von der amtlichen Bekanntmachung ebenfalls bereits am Freitag und Sonnabend die Haushaltslisten im Alten Rathaus abzuholen. Die Ausfertigung geht sehr schnell vor sich. Durch diese Vorverlegung wird die Aufstellung der Haushaltskartei bedeutend beschleunigt und damit auch eine schnellere und für die Volksgenossen bequemere Ausgabe der Lebensmittelscheine ermöglicht.

*

Familienchronik
der „Merseburger Zeitung".

Am Freitag vollendet der Altrentner Karl Liebicke, Hälterstraße 25, das 84. Lebensjahr. Geistig ist er noch rege, die Beine wollen dagegen nicht mehr so recht mit, auch macht ihm Schwerhörigkeit zu schaffen. Vater Liebicke ist gebürtiger Merseburger und war über 20 Jahre in der Stadtgärtnerei beschäftigt. Als Vorarbeiter war er in Knapendorf bei Landwirt Zeitz über drei Jahrzehnte tätig. Mögen ihm weitere Jahre eines zufriedenen Lebensabends beschieden sein!

*

Oberjungstammführer Herrmann verabschiedete sich

Oberjungstammführer Herrmann, der die beiden Stämme I und VII des Deutschen Jungvolks des Standortes Merseburg führte, ist nun aus dieser Arbeit, die er mit großer Liebe und Erfolg durchgeführt hat, ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Fähnleinführer Peter Eichmann mit der Führung der beiden Jungstämme beauftragt. Bei der Verabschiedung, die am Mittwoch vor den Jungvolkführern des Standortes erfolgte, sprach Jungbannführer Hatz dem Scheidenden den Dank für seine Leistungen aus.

*

Die Polizei greift ein
bei Verstößen gegen die Verdunkelungsvorschriften.

Trotz der wiederholten Hinweise auf die große Gefahr, die durch fehlende oder nicht genügende Verdunkelung der Wohnungen für die gesamte Bevölkerung der Stadt entsteht, wird nach immer über Verstöße gegen die Vorschriften geklagt. Es muß für jeden Wohnungsinhaber selbstverständlich sein, daß er sich nach Eintritt der Dunkelheit davon überzeugt, daß aus seiner Wohnung kein Lichtschimmer nach außen dringt.

Nunmehr wird, wie wir hören, die Polizei besondere Streifen einsetzen, die jeden unnachsichtlich zur Anzeige bringt, der gegen die Verdunkelungsvorschriften verstößt.

*

„Glaube und Schönheit" und das WHW.

Sämtliche Arbeitsgemeinschaften des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" mit Ausnahme der Arbeitsgemeinschaften Kochen und Werkarbeit haben nach einer Anordnung der Beauftragten für das BDM.-Werk im Obergau Mitteland ihren Dienst ab sofort auf das Anfertigen von Kleidungsstücken und Spielsachen für das WHW. umgestellt.

*

Vom Kraftwagen gestreift

Am Mittwoch gegen 20.30 Uhr befuhr ein Personenkraftwagen mit Anhänger die „Hölle" in Richtung Weißenfelser Straße. Zur gleichen Zeit kam ein Radfahrer die Straße in gleicher [illegible] In Höhe des Kreisverkehrs wurde der Radfahrer vom Personenkraftwagen am [illegible] gestreift. Der Radfahrer wurde am linken Bein und am rechten Daumen leicht verletzt. Sachschaden entstand nicht.

Die Post in großer Arbeit

Feldpost erfordert viele Kräfte / Umstellung in der Heimatarbeit

Jeden Tag sehen unsäglige Augen sehnsüchtig dem Kommen des Briefträgers entgegen: Wird er heute einen Feldpostbrief bringen? Denn wir alle haben wohl mindestens eine liebe Seele, die von uns Abschied nahm, um im feldgrauen Rock den höchsten Ehrendienst an unserem Volke zu leisten. Und nun nach dem Einsatz haben wir geschrieben und in diesen Tagen selbst die erste Nachricht erhalten und nun wissen wir, daß die braven Männer von der Post Tag und Nacht in der Arbeit sind, um Briefe bis an die Front zu schaffen und Briefe von dort in alle Teile des Reiches zu befördern. Ein peinlich genau arbeitendes Räderwerk ist es, das hier ineinander greift. Aber bei aller Mechanisierung ist das Ausschlaggebende gerade bei dieser Arbeit der Mensch, denn jeder Brief und jede Karte hat ihren eigenen Bestimmungsort und muß dorthin auf dem schnellsten Wege gebracht werden. Das setzt eine vorzügliche geographische Kenntnis voraus und wir staunen, wie schnell doch meistens ein Feldpostbrief vom Kampfgebiet in die Heimat kommt! Dabei muß die Feldpost der Truppe folgen, mit jedem Geländegewinn — und in welch unerhört schnellem Maße sind unsere Soldaten vorgerückt! — vergrößert sich das Arbeitsgebiet der Reichspost.

Dabei ist das Heer der im Dienste der Reichspost stehenden Beamten und Angestellten nicht unbeschränkt erweiterungsfähig. Viele Männer im blauen Rock sind aus der Heimat selbst zum Dienst mit der Waffe eingezogen, viele andere haben den Aufbau der Feldpost geleitet und tun nun tief im Gebiete Polens unermüdlich ihren anstrengenden Dienst. Die Zurückbleibenden aber müssen viel Mehrarbeit übernehmen. Sie tun es freudig, weil sie wissen, daß jeder in dieser Zeit sein Bestes hergeben muß und verlangen dafür keine besondere Anerkennung. Sie sind damit — wo sie auch stehen mögen — zugleich Vorbild für die Helfer, die nun nach und nach zur Unterstützung herangezogen und ausgebildet werden. Manch pensionierter Beamter sieht gern noch einmal die geliebte Postuniform an, um wieder aktives Glied der großen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichspost zu werden.

Zur Erleichterung der großen Arbeitslast, die heute alle im Postdienst tätigen Volksgenossen zu tragen haben, können wir alle beitragen, indem wir die Adressen genau und deutlich schreiben. Dringend notwendig ist ferner gerade bei Feldpostbriefen und -karten die Angabe des Absenders. Außerdem muß noch immer darauf hingewiesen werden, daß vorläufig nur Briefe und Karten mit der Feldpost gesandt werden können, und zwar gebührenfrei. Zugelassen sind weiter Postanweisungen an Soldaten, sie werden gegen Inlandsgebühren befördert. Dagegen werden Pakete und Päckchen an Soldaten an der Front zunächst noch nicht angenommen. Diese Bestimmung wird von der Bevölkerung viel übersehen. — Unbekannt ist ferner vielfach, daß Briefe und Postkarten als Feldpostsendungen, also auch gebührenfrei, an alle Soldaten geschickt werden können, die sich nicht an der Front, sondern noch an ihrem Standort befinden. An diese können auch nach wie vor gebührenpflichtige Geld- und Paketsendungen aufgegeben werden.

Die Arbeit der Post hat eine Erschwerung durch die notwendig gewordenen Einschränkungen im Bahn- und Kraftverkehr erfahren. Das hat vielfach eine Verlagerung der Hauptarbeitszeiten mit sich gebracht und jede Erweiterung des Fahrplans erfordert immer wieder ein blitzschnelles Umstellen, denn unsere Post nützt jede Verkehrsmöglichkeit aus, um die ihr obliegenden Pflichten möglichst schnell zu erfüllen.

Auch im Fernsprech- und Telegrammverkehr ist ein bedeutend erhöhtes Maß Arbeit zu leisten und auch auf diesen Gebieten haben eingearbeitete Kräfte abgegeben werden müssen. — All das wollen wir bedenken, wenn wir glauben, einmal eine Beschwerde zu haben. Wir wollen unserer Reichspost dankbar sein für die gewaltige organische Leistung, durch die in kurzer Zeit die Feldpost aufgebaut wurde, und allen „Postern" für ihre Pflichttreue, die uns nun so sicher die Briefe unserer Lieben ins Haus bringt.

—mm.

Die Jagd im September

Im September beginnt die hohe Zeit des Rotwildes. Der starke Hirsch tritt in die Brunft. In diesen Wochen ist in gepflegten Revieren dem Jäger die Möglichkeit gegeben, den Bestand an jagdbaren und Abschußhirschen zu überprüfen und dementsprechend seine Anweisungen zu geben. Im Rehwildrevier ist jetzt Zeit, sich über die abzuschießenden Altrehe klar zu werden; denn kitzlose Ricken stehen noch allein. Am 16. September setzt der Rickenabschuß ein.

Der September ist der Monat der Hühnerjagd. Nach der Hühnersuche beginnen die Streifjagden und Kopftreiben, letztere für erstklassige Flugschützen ein großes Vergnügen. Gegen Ende des Monats kann man mit dem Herbstzug der Waldschnepfe rechnen, die namentlich bei plötzlichen Kälteeinbrüchen rege wird, wieder zu streichen beginnt und bis Ende Oktober „schubweise" unsere Zonen verläßt.

Für die Winterfütterung ist bereits im September Sorge zu tragen.

*

Lohnsteuerkarten 1940
Wer ist wehrsteuerpflichtig?

Der Reichsfinanzminister hat jetzt die Bestimmungen für die Ausschreibung der Lohnsteuerkarten 1940 erlassen, die auf Grund der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober durchgeführt wird. Wie bisher erfolgt auf den Steuerkarten gleichzeitig die Bescheinigung der Wehrsteuerpflicht und die Anforderung der Bürgersteuer. Als wehrsteuerpflichtig im Kalenderjahr 1940 kommen nach dem Erlaß in Betracht: 1. die männlichen deutschen Staatsangehörigen, die erst auf Grund der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich deutsche Staatsangehörige geworden sind, wenn sie in den Kalenderjahren 1916, 1917, 1918, 1919 und 1920 geboren sind; 2. die männlichen deutschen Staatsangehörigen, die erst auf Grund der Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Reich deutsche Staatsangehörige geworden sind, wenn sie in den Kalenderjahren 1917, 1918, 1919 und 1920 geboren sind; 3. alle übrigen männlichen deutschen Staatsangehörigen einschließlich derjenigen, die auf Grund der Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reich deutsche Staatsangehörige geworden sind, wenn sie in den Kalenderjahren 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919 und 1920 geboren sind. Im Hinblick auf die jetzigen besonderen Verhältnisse sei zur Klarstellung darauf hingewiesen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Wehrsteuerpflicht während der Einberufung zum Wehrdienst ruht.

*

Pflichtjahrmädel müssen ausharren

Viele tausend Pflichtjahrmädel schaffen seit Ostern in Stadt und Land und helfen den kinderreichen Müttern und Bäuerinnen. Viele von ihnen sind von den Eltern getrennt, und manche möchten, weil sie sich Sorge machen, am liebsten nach Hause, oder auch die Mutter möchte gern ihr Mädel wieder bei sich haben. Die Pflicht aber heißt: tapfer sein, und auf dem Platz, auf dem sie zur Zeit stehen, ausharren! Wer gebraucht wird, darf genau so wie der Soldat seinen Posten niemals aus selbstsüchtigen Gründen verlassen. Auf manchem Hof wurde in diesen Tagen der Bauer eingezogen. Die Arbeit bleibt, das Pflichtjahrmädel muß aushalten. Auch die kinderreiche Mutter in der Stadt braucht ihr Mädel dringender noch als zuvor. Kein Mädel darf daher heute seine Stelle verlassen und die Bäuerin oder Hausfrau in eine schwierige Lage bringen, nur weil es glaubt, zu den Eltern oder in seine Heimatstadt zurückkehren zu sollen.

*

Luftschutz und Reichsbahn

Mit Zügen ankommenden Reisenden ist bei Fliegeralarm auf den Bahnhöfen, soweit vorhanden, Schutzunterkunft zu gewähren. Bahnanlagen, Bahnsteige, Bahnhofshallen, Warteräume usw. dürfen nur für Reisende mit gültigen Fahrtausweisen oder Bahnsteigkarten freigegeben werden. Das andere Publikum darf somit die Bahnanlagen nicht betreten. In diesem Sinne ist Verbindung mit der örtlichen Zivilluftschutzleitung aufzunehmen.

Karl-Otto-Konzert
Ein schöner Abend.

Die Gastspiele des kriegsblinden Sängers Karl Otto gehören nun schon zum festen Bestand der Merseburger Musikveranstaltungen. Er hat sich hier seinen festen Zuhörerkreis geschaffen, der ihm auch gestern abend wieder durch regen Besuch zeigte, wie sehr sein Erscheinen gerade in diesen Tagen begrüßt wird. Mit ihm waren, wie früher, die Sopranistin Susanne Pree, der blinde Pianist Bruno Halbauer und an Stelle des vorgesehenen Wolfram Zeller, Erich Großmann als Begleiter gekommen, die uns mit ihrer Kunst ein paar Stunden schönen Erlebens schenkten.

Das Programm umfaßte Werke von Mozart, Chopin und Verdi. Die berühmten Arien aus der „Entführung" und aus „Aida" waren die Höhepunkte des Abends, in denen Karl Otto und Susanne Pree ihre Stimmen zu schönster Geltung bringen konnten. In den Duetten „Welch ein Geschick" aus der „Entführung" und „Ich seh dich wieder" aus „Aida" formte sich aus dem Gegensatz zwischen dem glashellen Tenor Ottos und dem empfindsamen, schmelzenden Sopran der Susanne Pree ein musikalisches Bild von starker Eindringlichkeit.

Bruno Halbauer, ein blinder Pianist, spielte zu Beginn des Abends Mozarts d-Moll-Fantasie und später die A-Dur-Polonaise von Chopin mit bewundernswerter Sicherheit in Ausdruck und Anschlag. Erich Großmann fungierte als sicherer und unaufdringlicher Begleiter.

Das Publikum folgte den Darbietungen mit sichtlichem Interesse und dankte den Künstlern mit freundlichem Beifall.

Werner Haase.

*

Bezugscheinfreie Kleider
im Kleiderschrank.

Nach Einführung der Bezugscheinpflicht ist naturgemäß vorübergehend in einzelnen Handwerkszweigen Auftragsmangel eingetreten, zum Beispiel beim Damenschneiderhandwerk, das bisher hauptsächlich aus neuen Stoffen Kleidungsstücke herstellte. Die Beisung der Berliner Handwerkskammer ruft angesichts der neuen Lage allen Volksgenossen ins Gedächtnis, daß in den Kleiderschränken fast überall Kleidungsstücke vorhanden sein werden, die nach Umarbeitung und Neugestaltung geeignet sind, noch viele Monate hindurch als brauchbare Kleider, Mäntel, Kostüme usw. dienen können. Durch diese Erinnerung wird zweifellos auch das Verlangen nach Bezugscheinen für neue Kleidungsstücke bzw. neue Spinnstoffe zunächst nicht unerheblich verringert werden. Was hier vom Damenschneiderhandwerk gesagt ist, läßt sich ohne weiteres auch von vielen anderen Handwerkszweigen durchführen, z. B. beim Putzmacher- und Kürschnerhandwerk. Es wird empfohlen, Aufträge der genannten Art möglichst bald zu vergeben, weil zu erwarten ist, daß in den nächsten Wochen eine starke Beschäftigung für diese Zwecke einsetzen wird.

*

Berufung im Beamtenverhältnis

Die Berufung in das Beamtenverhältnis gemäß § 27 des Deutschen Beamtengesetzes, die Anstellung auf Lebenszeit oder auf Zeit und eine Beförderung werden bei Personen, die zum Wehrdienst einberufen sind, schon mit dem Tage einer Veröffentlichung im Amtsblatt der Verwaltung oder im Ministerialblatt des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern bewirkt, wie eine Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung festsetzt. Der Zustellung einer Urkunde bedarf es zur Rechtswirkung nicht.

*

Rücksichtnahme in Geschäften

Durch die Einführung des Systems der Bezugskarten werden an die Haushaltungen und an die Geschäfte des täglichen Bedarfs große Anforderungen gestellt. Es lassen sich beim Einkauf nicht immer Stauungen vermeiden, die zu mehr oder weniger längeren „Wartezeiten" führen. Um möglichen Mißständen vorzubeugen, haben jetzt verschiedene Organisationen Anordnungen erlassen, die allen beteiligten Kreisen die Pflicht gegenseitiger Rücksichtnahme in Erinnerung rufen. Vor allem soll dafür gesorgt werden, daß bei Einkauf lebenswichtiger Gegenstände und bei der Abfertigung der Bezugskarten schwangere Frauen, ältere Personen, Kranke und Berufstätige nach Möglichkeit bevorzugt werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0003

Ausschneiden und aufbewahren!

Straßenverkehr bei Verdunkelung

Sieben Gebote des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern bekannt:

Bei Verdunkelung ist **größte Vorsicht und genauste Beachtung** aller für die sichere Abwicklung des Straßenverkehrs gegebenen Vorschriften unerläßlich. Von allen Verkehrsteilnehmern erwarte ich, daß sie sich während der Verdunkelung im Straßenverkehr an die folgenden Gebote halten:

1. **Scheinwerfer, Begrenzungs-, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichen und Zeichen für das Mitführen von Anhängern abdunkeln!**

Fahrzeugführer! Prüft vor Antritt einer Fahrt stets eure Beleuchtung nach dem Grundsatz: Nach oben kein Licht! Abschirmen! Alle nicht dringend notwendigen Lichtquellen, insbesondere Nebellicht, Kurven-, Rückfahrt- und Suchscheinwerfer außer Betrieb setzen. Die amtlichen Kennzeichen müssen auch bei Verdunkelung sichtbar bleiben. Vorschriftsmäßige Abdunkelung wird nach der Verdunkelungsverordnung vom 23. Mai 1939 erreicht durch Abschirmung nach oben, Abdeckung (Kappen, schwarze Farbe usw.), Herabsetzung der Leuchtstärke usw. Scheinwerfer müssen entweder abgeschirmt oder so abgedeckt werden, daß bei Kraftfahrzeugscheinwerfern nur ein waagerechter Ausschnitt von 5 bis 8 cm Länge und 1 cm Breite, bei Fahrradscheinwerfern eine 4 cm lange und 1 cm breite waagerechte Öffnung an der unteren Hälfte Licht austreten läßt.

2. **Alle Fahrzeuge außer Fahrräder**, also auch Fuhrwerke und Handwagen, müssen bei Verdunkelung eine **rote Schlußbeleuchtung** führen, die **abzudunkeln** ist.
3. Das Führen von **blauem Licht** ist nur Fahrzeugen der Polizei, Feuerwehr usw. gestattet, an anderen Kraftfahrzeugen, Fahrrädern usw. unzulässig!
4. **Mit abgedeckten Scheinwerfern darf grundsätzlich auf freier Landstraße mit nicht abgeblendetem Licht (Fernlicht), bei Gegenverkehr und in geschlossenen Ortschaften mit abgeblendetem Licht gefahren werden.**

Es gelten also die allgemeinen Beleuchtungsvorschriften wie bei Nichtverdunkelung mit der Einschränkung, daß die Scheinwerfer abzudunkeln sind und ein kurzes Aufblenden der Scheinwerfer, insbesondere an Stelle von Schallzeichen, in geschlossener Ortslage unzulässig ist. Die Einschaltung des Fernlichtes wird durch die am Armaturenbrett blau aufleuchtende Kontrollampe angezeigt.

5. Nur mit einer den Verhältnissen angepaßten **gemäßigten Geschwindigkeit** und unter Beachtung größter Vorsicht fahren!
6. **Fußgänger und Radfahrer!** Erkennt die besonderen Gefahren bei Verdunkelung. Fahrzeugführer können auch nur schwer wahrnehmen. Betretet die Fahrbahn daher nur, wenn sich kein Fahrzeug nähert und möglichst nur an Straßenkreuzungen und Fußgängerüberwegen! Radfahrer! Fahrt bei Verdunkelung nur, wenn dringend notwendig, und dann langsam und mit größter Vorsicht! Rückstrahler peinlich sauber halten!
7. **Verkehrswichtige Straßen von parkenden Fahrzeugen freihalten!** Fahrzeuge auf der Fahrbahn möglichst Nebenstraßen — nur aufstellen, wenn sonst kein Raum ist! Auf der Fahrbahn stehende Fahrzeuge unter Beachtung der Verdunkelungsmaßnahmen beleuchten. Aber auch hier kein blaues Licht. Sogenannte „Laternen-Garagen" gibt es bei Verdunkelung nicht mehr. Soweit irgend möglich, sind Fahrzeuge auf vorhandenen Mittelstreifen, in befestigten oder unbefestigten Seitenstreifen, Parkplätzen oder anderen Plätzen aufzustellen, die besonders kenntlich gemacht sind. Hier brauchen sie dann nicht beleuchtet zu sein.

Alle widersprechenden Veröffentlichungen dieser Art sind überholt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Nichtbeachtung dieser Gebote unnachsichtlich vorzugehen!

*

Roter Winkel am Kraftfahrzeug

In Ergänzung der Veröffentlichung über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge gibt der Reichsverkehrsminister folgendes bekannt:

Gekennzeichnet werden:

1. Kraftfahrzeuge, deren Besitzer einen Kraftfahrzeug-Freistellungsbescheid der Wehrersatzinspektion vorweisen,
2. Andere Kraftfahrzeuge, deren Besitzer eine Bescheinigung vorlegen, daß das Kraftfahrzeug im öffentlichen Interesse unbedingt weiter benutzt werden muß.

Zuständig für die Ausstellung dieser Bescheinigungen sind:

a) für das Straßenverkehrsgewerbe die Fahrbereitschaftsleiter;
b) für Betriebe, die von Dienststellen der Wehrmacht betreut werden, die Wehrwirtschaftsstelle;
c) für Betriebe der gewerblichen Wirtschaft die Industrie- und Handelskammer;
d) für die Handwerksbetriebe die Handwerkskammer;
e) für Betriebe der Ernährungs- und Landwirtschaft die Ernährungsämter;
f) für die Betriebe der Holz- und Forstwirtschaft das Holzwirtschaftsamt;
g) für den übrigen Straßenverkehr die unteren Verwaltungsbehörden.

Gekennzeichnete Kraftfahrzeuge haben, soweit sie keinen Freistellungsbescheid der Wehrmacht besitzen, ohne weiteres etwaigen Beorderungen der Wehrmacht Folge zu leisten.

Fahrzeugreifen abliefern!

Anordnung über Ablieferungs- und Bezugsregelung vom 11. September

Die Reichsstelle für Kautschuk und Asbest hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine im „Deutschen Reichsanzeiger" und „Preußischen Staatsanzeiger" Nr. 211 vom 11. 9. 1939 veröffentlichte Anordnung Nr. 51 über Ablieferungs- und Bezugsregelung für Fahrzeug-Kautschukbereifungen erlassen. Die Anordnung enthält folgende wichtige Bestimmungen:

Ablieferung von Reifen.

Alle Fahrzeug-Kautschuk-Bereifungen sind mit Wirkung vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß der Fahrzeughalter über Reifen nicht ohne Genehmigung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest verfügen darf. Beschlagnahmte Reifen müssen in dem bisherigen Zustand erhalten und pfleglich behandelt werden.

Fahrzeughalter, für deren Fahrzeuge eine Tankausweiskarte oder ein Mineralölbezugschein ausgestellt ist und deren Fahrzeuge nach dem 20. September 1939 auf Grund der „Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen" gekennzeichnet sind, dürfen die auf ihren Fahrzeugen montierten Reifen einschließlich der auf Rädern montierten Reservereifen unbeschadet der Beschlagnahme weiterverwenden. Auch Fahrzeughalter, für deren Fahrzeuge kein Ausweis der obengenannten Art ausgestellt ist und deren Fahrzeuge nach dem 20. September 1939 kein besonderes Kennzeichen erhalten haben, können ihre Fahrzeuge bis auf weiteres bereit lassen, müssen jedoch die Reifen auf Verlangen der unteren Verwaltungsbehörden bei der nächsten öffentlich bezeichneten Reifensammelstelle melden.

Alle nicht an Fahrzeuge montierten (also losen) Reifen, gleichgültig, ob gebraucht oder neu, sind bis zum 30. September 1939 bei der nächsten Reifensammelstelle abzuliefern. Die abzuliefernden Reifen sind auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen. Schlauch, Felgenband und Gummimittelband sind, soweit vorhanden, an dem Reifen zu befestigen. Der Ablieferer erhält eine Empfangsbescheinigung, aus welcher der Abnutzungsgrad der abgelieferten Reifen ersichtlich ist.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch besondere Anordnung festgestellt, daß die zu zahlende Entschädigung nach dem Grade der Abnutzung zu bemessen ist. Für die Abnutzung kommen fünf verschiedene Stufen in Betracht, angefangen vom Neuwert bis zum Wert des Altgummis, der zu ersetzen ist, wenn der Reifen nicht mehr runderneuerungsfähig ist. Eine einwandfreie Schätzung durch sachverständige Kräfte der Reifensammelstelle ist sichergestellt.

Ausgabe von Ersatzreifen.

Ersatzreifen dürfen nur gegen Reifenkarte oder Reifenbezugschein bezogen werden. Für Kraftfahrzeuge werden Reifenkarten, für Fahrräder und Gespannwagen Reifenbezugscheine ausgestellt. Reifenkarten erhalten alle Kraftfahrzeughalter, deren Fahrzeuge zum Verkehr besonders zugelassen sind.

Die Ausstellung der Reifenkarten ist unter Vorführung des Kraftfahrzeuges zu beantragen. Das zuständige Wirtschaftsamt wird bekanntgeben, wo Reifenkarten und Bezugscheine ausgegeben werden.

Bis zur Ausstellung der Reifenkarte kann der Fahrzeughalter in dringenden Fällen auf Grund seines Tankausweises beim Wirtschaftsamt einen vorläufigen Reifenbezugschein beantragen.

Die zu beziehenden Reifen sind gegen Vorlage der Reifenkarte oder des vorläufigen Reifenbezugscheins bei einem zugelassenen Reifenhändler zu bestellen. Dieser leitet die Bestellung weiter und übernimmt die Beschaffung der Reifen. Über die Zuweisung der Reifen entscheidet das zuständige Bezirkswirtschaftsamt.

Ersatzreifen werden nur gegen Abgabe des abgefahrenen Reifens ausgehändigt. Falls der abgefahrene Reifen noch runderneuerungsfähig ist, kann mit bevorzugter Zuweisung des Ersatzreifens gerechnet werden. Nicht nur die Pflicht, sondern auch das eigene Interesse des Kraftfahrers gebieten es also, die Reifen nicht bis zur völligen Unbrauchbarkeit abzufahren, sondern sie in noch runderneuerungsfähigem Zustande abzuliefern.

Die wertvolle Kartoffel

Nur ein Teil wird verzehrt / Hilfsmittel der Industrie

Deutschland besitzt in der Kartoffel eine Ackerfrucht, deren vielseitige Verwendungsfähigkeit nur den wenigsten bekannt ist. Von der Gesamtjahresernte, die unter Einrechnung der sudetendeutschen Erträge durchschnittlich 1,1 Milliarden Zentner beträgt, werden nämlich nur 280 Millionen Zentner als Speisekartoffeln verzehrt. Beinahe ½ der Ernte werden zu hochwertigen Nahrungsmitteln verarbeitet, als Futtermittel verbraucht oder zu technischen Zwecken verwendet. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Kartoffelernte muß sogar noch getrocknet werden und gewinnt somit für die Vorratswirtschaft Bedeutung. Wer diese Zahlen kennt, wird nie auf den Gedanken kommen, daß wir jemals Mangel an Kartoffeln leiden könnten. Unsere Ernährungswirtschaft hat im Gegenteil sogar ein großes Interesse daran, den Verbrauch von Kartoffeln zu Speisezwecken und all der vielen Erzeugnisse, die die hochentwickelte deutsche Industrie heute daraus herzustellen vermag, zu fördern.

Welches sind nun die Erzeugnisse, die aus der Kartoffel hergestellt werden? An erster Stelle stehen die Veredelungsprodukte der Nahrungsmittelindustrie. Unter ihnen wiederum hat die Kartoffelstärke und das Kartoffelstärkemehl die größte Bedeutung. Dieses hochwertige Erzeugnis wird durch wiederholtes Auswaschen des Kartoffelbreis gewonnen. Auf sinnreich angeordneten Sieben wird die in der Kartoffel enthaltene Stärke von der Faserumhüllung befreit und dann getrocknet. Die Verwendungsmöglichkeit von Kartoffelmehl ist so vielseitig, daß man Mühe hätte, alle Möglichkeiten aufzuzählen. Es sei deshalb nur daran erinnert, daß man Kartoffelmehl zu allen Mehlspeisen verwenden kann, ferner als Zusatz zu Torten, Kremen, Keks und Zwieback, desgleichen auch für die Herstellung von Nudeln und Makkaroni, bei der Zubereitung von Tunken, Milch- und Fruchtsuppen und für Graupen, Sago und vieles andere mehr.

Ein weiteres Erzeugnis der Kartoffelstärkeindustrien ist der Stärkesirup. Die meisten Volksgenossen essen die daraus hergestellten Erzeugnisse seit Jahr und Tag, ohne daran gedacht zu haben, daß es sich um Produkte der Kartoffel handelt. Dieser Stärkesirup ist nämlich in allen Bonbons, in Fondants, Marzipanen, Karamellen, Waffelfüllungen, Geleemassen, Keks und Lebkuchen, Kunsthonig, Speisesirup, Obstkonserven, Likören usw. enthalten. Auch die Käsereien verwenden Stärkesirup, desgleichen die Brauereien und Kaffeeröstereien, die Essenzfabriken und die Limonadenhersteller. Ähnlichen Verwendungszwecken dient auch der Traubenzucker, um dessen Gewinnung ebenfalls nur die wenigsten wissen. Traubenzucker ist der Grundstoff für zahllose Süßigkeiten, ferner wird er bei der Bierherstellung verwendet und zum Süßen von Obstweinen und kohlensauren Getränken.

Die Verarbeitung der Kartoffel zu Spiritus ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber ist, daß man auf einem ähnlichen Herstellungswege auch Essig und mancherlei Essenzen erzeugt. Außer zu Genußzwecken wird Kartoffelsprit auch für gewerbliche und technische Zwecke verwendet, so vor allem als Beimischung für Treibstoffe, Brennstoffe und Leuchtstoffe.

Auch die chemische Industrie verwendet ihn in ihren zahlreichen Produktionszwecken, wie in der Kunstseidenherstellung, Pharmazie, Parfümerie, Kosmetik, Politur- und Lackherstellung, Zelluloid- und Zellonherstellung. Die technische Verwendungsfähigkeit der zahlreichen Kartoffelstärkeerzeugnisse ist ebenfalls sehr vielseitig. So sind beispielsweise viel Kalleime Kartoffelerzeugnisse, auch Appreturen für die verschiedensten Gewebe werden aus Kartoffeln gewonnen. Eine andere Verwendungsform ist Puder. Zur Salbenherstellung wird ebenfalls Kartoffelstärke verwendet, und selbst die Brikettfabriken und Eisengießereien benötigen gewisse Kartoffelstärkeerzeugnisse. Unter dem Namen Dextrin ist ein weiteres Stärkeerzeugnis bekannt, das außer zur Leimherstellung auch zum Verdicken und Verteilen von Farbstoffen sowie als Hilfsstoff für die Lederbearbeitung verwendet wird.

Mit dieser Aufzählung konnten wir nur einige wenige Beispiele der Verwertungsmöglichkeit der verschiedenen Kartoffelerzeugnisse geben. Aus ihnen geht jedoch bereits die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Kartoffel hervor. Dank dem Erfindergeist unserer deutschen Chemiker erspart uns die Kartoffel somit die Einfuhr ungezählter kostspieliger Rohstoffe.

Befreiung vom Aufgebot

Ehegesundheitliche Verhältnisse müssen eidesstattlich versichert werden

Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern haben auf Grund des Personenstandsgesetzes Erleichterungen für die Eheschließung bei Einberufungen verordnet. Der Standesbeamte kann Befreiung vom Aufgebot erteilen, wenn ein Verlobter der Wehrmacht angehört oder nachweist, daß er zum Dienst in der Wehrmacht einberufen ist. Die Befreiung darf nur erteilt werden, nachdem die Verlobten dem Standesbeamten glaubhaft gemacht haben, daß Ehehindernisse nicht vorliegen.

Zum Nachweis, daß kein Ehehindernis gemäß § 1 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vorliegt, haben die Verlobten an Eides Statt zu versichern, daß sie die Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse, über ihre Eltern und über rassische Einordnung und Religion ihrer Großeltern nach bestem Wissen gemacht haben. Die Beibringung von Urkunden, die die Verlobten nicht schon im Besitz haben, darf nicht verlangt werden. — Zum Nachweis, daß kein Ehehindernis gemäß § 1 des Gesetzes zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes vorliegt, haben die Verlobten an Eides Statt zu versichern, daß sie die Angaben über ihre ehegesundheitlichen Verhältnisse nach bestem Wissen gemacht haben und daß ihnen das Ehetauglichkeitszeugnis bisher noch nicht versagt worden ist. Die Beibringung eines Ehetauglichkeitszeugnisses darf in solchen Fällen nicht verlangt werden.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt hierzu ergänzend mit, daß die erwähnten Bestimmungen wegen des Nachweises der deutschblütigen Abstammung und der Ehetauglichkeit bei beschleunigten Eheschließungen in besonderen Fällen auch für die Wehrmacht Gültigkeit haben. Aktive Soldaten und Wehrmachtbeamte bedürfen auch bei beschleunigter Eheschließung der Genehmigung ihres Disziplinarvorgesetzten. Für diese Soldaten und Wehrmachtsbeamten behalten die sonstigen Bestimmungen, wie sie für Heiraten der Berufssoldaten usw. gegeben sind, auch bei beschleunigter Eheschließung ihre Gültigkeit. Die zum aktiven Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtigen bedürfen, soweit sie den aktiven Wehrdienst noch nicht angetreten sind, keiner Genehmigung zur Heirat durch den zuständigen Disziplinarvorgesetzten. Angehörige des Beurlaubtenstandes, die den aktiven Wehrdienst bereits angetreten haben, bedürfen bei beschleunigter Eheschließung nur einer Bescheinigung des zuständigen Disziplinarvorgesetzten, aus der hervorgeht, daß sie zur Wehrmacht einberufen sind. Offiziere d. B. und Offizieranwärter d. B. bedürfen auch bei beschleunigter Eheschließung der Genehmigung ihres Disziplinarvorgesetzten und werden behandelt, wie es für die aktiven Soldaten und Wehrmachtsbeamten angegeben ist.

Lockerung in der Wagengestellung

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle teilt folgendes mit:

Der Frachtbriefgenehmigungszwang ist für eine große Anzahl von Wagenladungsgütern im Versand aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Halle nach allen Reichsgebieten und dem Ausland mit Wirkung ab 13. September 1939 erheblich gelockert worden. Es handelt sich dabei um wichtige Rohstoffe, Lebensmittel und Verpackungsmaterialien sowie sonstige wichtige Güter, die in einer Güterliste zusammengefaßt sind. Für die in dieser Liste aufgeführten Güter können Wagen wie früher direkt bei der zuständigen Güterabfertigung bestellt werden. Die Güterliste für die freigegebenen Ladungsgüter kann bei der Industrie- und Handelskammer angefordert werden. Darüber hinaus bedürfen überhaupt keiner Genehmigung mehr alle Ladungsgüter im Versand nach Bahnhöfen der Reichsbahndirektionsbezirke Halle, Berlin, Breslau und Oppeln. Nach diesen Bezirken sind somit alle Eil- und Frachtgüterladungen genehmigungsfrei.

Alle Wagengestellungen für die in der Liste nicht genannten Güter sind weiterhin genehmigungspflichtig. Schriftliche Anträge mit genauer Begründung unter Beifügung der Frachtbriefe, aus welchen der Versandbahnhof klar hervorgehen muß, können nur bei der Industrie- und Handelskammer eingereicht werden, welche diese nach Prüfung an den Transportbeauftragten für die Wirtschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Halle weiterleitet. Anträge, welche der Reichsbahndirektion, sei es in schriftlicher oder mündlicher Form vorgebracht werden, bleiben unbehandelt.

*

Jeder an seinem Platze!

Jeder will helfen, jeder wird irgendwie gebraucht! Jeder leistet Hilfsdienste, wenn er dort an der Stelle, wo er steht, mit ganzem Herzen arbeitet, keiner darf sich zurückgesetzt fühlen!

Überall kann die Frau Ganzes leisten. Ganz gleich, wo sie steht, ob im Bahnhofsdienst, in den Beratungsstellen der Frauenschaft oder außerhalb der Öffentlichkeit, in ihrem Haushalt, bei der Erziehung ihrer Kinder, für die sie jetzt oft ganz allein die Verantwortung zu tragen hat, auch dort kann sie beweisen, daß sie Nationalsozialistin ist! Erfüllt all die kleinen Pflichten im Haushalt und sei es, daß ihr dafür sorgt, daß eure Fenster richtig verdunkelt sind und daß ihr eure Einkäufe ruhig und besonnen erledigt und mal mit kleinen Schwierigkeiten fertig werdet, dann seid ihr alle Helferinnen — ihr seid die Hüterinnen des Hauses, in dem Ruhe und Ordnung waltet, und die wird sich dann auch überallhin ausstrahlen.

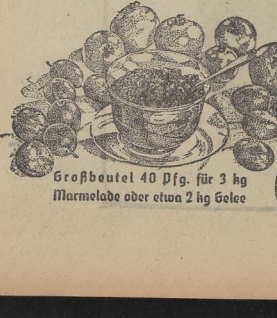
Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Mittwoch, den 13. September. Temperatur: 8 Uhr: 15 Grad, 12 Uhr: 19 Grad, 18 Uhr: 16 Grad, Max.: 24 Grad, Min.: 13 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 749, Wind: 12 Uhr: NW.

Donnerstag, 14. September. Temperatur: 8 Uhr: 13 Grad, 12 Uhr: 18 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 746, Wind: 12 Uhr: NW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden: 0 Millimeter.



Großbeutel 40 Pfg. für 3 kg Marmelade oder etwa 2 kg Gelee

Jetzt aus Pflaumen und Tomaten:

Pflaumenmarmelade: 1750 g Pflaumen oder Zwetschen (entsteint gewogen). 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe. 1750 g Zucker. nach Belieben Saft von 1-2 Zitronen. Die gewogenen Pflaumen werden in hirsekorngroße Stücke geschnitten. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomatengelee: **Saft:** 1500 g Tomaten (kleingeschnitten) und ½ l Wasser aufkochen lassen und durch ein Tuch geben. (Tomatenrückstände für Tomaten-Pflaumenmarmelade verwendbar). **Gelee:** 1000 g (1 l) Tomatensaft, abgez. Schale von 2 Zitronen, 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1000 g Zucker. Saft von 2 Zitronen. Von dem gewonnenen Saft mißt man 1000 g (1 l) ab und gibt die abgez. Zitronenschale hinein. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomaten-Pflaumenmarmelade: 425 g Tomatenmark (aus den durch ein grobes Sieb gestrichenen Tomatenrückständen, siehe Tomatengelee). 150 g Pflaumen oder Zwetschen (entsteint gewogen und in hirsekorngroße Stücke geschnitten), 1 Kleinbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 500 g Zucker. Saft von 1 Zitrone. — Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Kleinbeutel (15 Pfg.) gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0004

Zwischenlandung in Labrador

Roman von A. F. Strubberg

9] (Nachdruck verboten.)

„Verdammt!" fluchte Jim, als sich der Telegraphist entfernt hatte und seine Schritte auf der knarrenden Hoteltreppe verklangen.

„Wieso?" erkundigte sich der Pilot neugierig.

„Faule Kiste", knurrte Big und ging unruhig im Zimmer umher. „Was die nur hier suchen?"

„Malcolm — wen denn sonst?" fuhr Stoolpigeon auf.

Big Jim überlegte. „Bleibt uns nur eins", sagte er nach einer Weile. „Der" — er deutete auf den verblüfften Piloten — „und ich fliegen morgen in aller Frühe los und suchen unseren Teil zu erledigen, während ihr beide hierbleibt und etwas aus den Abson-Leuten herauszuquetschen sucht . . ."

Stoolpigeon winkte verächtlich ab. „Kommt ja gar nicht in Frage", entgegnete er scharf, „wir bleiben hier doch nicht in der Mausefalle sitzen — in diesem elenden Rattenloch!"

„Allerdings!" sekundierte ihm Jack, der Kokainist. „Ganz ausgeschlossen — entweder wir alle oder keiner. Die Flugmaschine ist ein ganz hübsches Beruhigungsmittel für erregte Nerven."

„Jawohl!" bekräftigte Stoolpigeon noch einmal ganz überflüssigerweise. „Ist und bleibt etwas faul. Ich schlage vor, daß wir alle losfliegen, uns die Pläne so rasch wie möglich aneignen und im Nebel verschwinden. Nach uns die Sintflut! Gibt genug Unternehmen, die sich für die Konstruktion interessieren, wenn sie soviel wert sind, wie Jim behauptet — bin ja immer noch mißtrauisch." Er spie heftig aus. „Aber man muß immer mal etwas Unsicheres wagen können!" fügte er noch hinzu.

Big Jim kalkulierte die neue Wendung des Falles bereits nach den neuen Gesichtspunkten aus; er war eben doch ein gewiegter Gauner.

„Gut", sagte er, „wir haben für drei Wochen Lebensmittel an Bord. Wir benutzen einen See im Busch als Basis unserer Operationen, wenn's auch wesentlich weniger bequem sein wird, als wenn wir jeden Abend dieses Loch hier angeflogen hätten. Ich werde es dem Hafenmeister schon mundgerecht machen, daß wir von seinem Battler Harbour nicht mehr so begeistert sind . . ."

Damit war man denn auch einverstanden; selbst der Pilot, dem man rasch über die Lücke in seinem Wissen hinweghalf; auch seine Bedenken wegen der Brennstofffrage waren bald beseitigt.

*

Fay Malcolms Landexpedition startete an einem Montag, den sie ihren Glückstag nannte. Inzwischen war auch der Läufer von Long Point am Melville Lake mit der Meldung zurückgekehrt, daß Eurichs Fischer und Kompagnons sich zur Zeit auf einer Jagdexpedition im Inland befanden, um das für die Winterarbeit notwendige Karibufleisch aufzustapeln. Thomas mußte also auf ihre Hilfe verzichten, obwohl ihm sehr daran gelegen war, da er ungern allein mit Fay reiste, denn er war in seinen Ansichten etwas altmodisch. In der Not lief ihm ein alter Naskopie-Indianer über den Weg, den er einst in Nain weit vom Norden kennengelernt hatte. Es gelang ihm, diesen Mann, der schon mehr als eine Expedition als Führer begleitet hatte, zu engagieren. Nashwa, wie der Bursche hieß, gehörte zu jener labradorianischen Indianergruppe, die, im Gegensatz zu den Montagnais, fast ihren sämtlichen Ursitten und Gebräuchen treu geblieben ist und heute damit in ganz Nordamerika einzig dasteht. Er kleidete sich von Kopf bis Fuß in Renntierleder, trug keine verweichlichenden Unterkleider, auch im Winter nicht, behielt seine alte Religion bei, die den Manitou als Herrn des Lebens bezeichnete und neben ihm den Glauben an viele gute und schlechte Geister lehrte. Als einzige Konzession an die Zivilisation trug er gleich vielen Angehörigen seines Stammes fast das ganze Jahr über ein rotes, räuberartiges Kopftuch, eine Vorderladerflinte und ein abgewetztes Jagdmesser. Seine eigentliche Heimat war nördlich des 55. Breitengrades zwischen Nordostküste und George River. Soweit südlich kam er nur in besonderem Auftrag, vielleicht als Kanumann einer Pelzhandelsexpedition oder in einer ähnlichen Rolle, in der er seine erstaunlichen Landeskenntnisse verwerten konnte. Er ging gern auf Thomas „Juriks" Vorschlag ein. Dann wurde neben ihm noch ein junger Eskimo als Expeditionskoch angeworben. Nashwa liebte Eskimos sehr wenig. Zwar bestand keine offene Feindschaft mehr zwischen beiden Rassen, doch aus früheren Zeiten blutiger Fehden war noch ein Keim des Mißtrauens in seiner Seele zurückgeblieben; denn die Naskopies waren Zuwanderer in Labrador, die die Irokesen einst von den Ufern des St. Lorenz nordwärts drängten.

Fay hatte ihre städtische Kleidung abgelegt und war in ein Paar fester Mackinaw-Hosen geschlüpft, die aus dem berühmten Wollstoff „Mackinaw" hergestellt wurden, den die Pelzhändler der fünf großen amerikanischen Seen schon vor anderthalb Jahrhunderten in den Tauschhandel gebracht hatten. Der schottisch gemusterte Stoff schillerte in allen erdenklichen Farben und verlieh ihr etwas reizvoll Abenteuerliches, wenn nicht gar Romantisches. Ihren Oberkörper hüllte eine elegante Pelzjacke ein, die sie vielleicht einmal auf dem Berliner Kurfürstendamm oder Unter den Linden getragen haben mochte, was die fesche Note in den Labradorgesang hineinbrachte; man muß aber hinzufügen, daß sie die Jacke nicht etwa aus Eitelkeit trug, denn erstens war sie außerordentlich warm und zweitens ein wenig unmodern geworden, so daß sie für den Berliner Betrieb nicht mehr recht zu gebrauchen war, für Labrador aber durchaus noch reichte.

Es war genügend Schnee für den Hundeschlittenverkehr gefallen. Das blanke Eis der Flüsse und Seen eignete sich weniger dafür, denn die ziehenden Tiere rutschten darauf aus und den neben oder hinter dem Schlitten herlaufenden Menschen wäre es nicht anders ergangen. Die beiden Eskimoschlitten waren noch mit Proviant, Decken- und Campingmaterial beladen und wurden von je fünf Hunden gezogen, von denen jeder eine Zugfähigkeit von etwa dreißig bis fünfzig Pfund besaß. Man hatte sich auch mit einem kleinen Rundfunksender ausgerüstet, mit dem man im Notfall die Küstenstationen erreichen konnte. Thomas verstand genug vom Morsen, daß er den Apparat in Tätigkeit setzen konnte. Im Ernstfalle war es sogar möglich, mit ihm von Telegraphie auf Telephonie überzugehen, wozu man nur ein Mikrophon in den sogenannten Gitterkreis einzuschalten brauchte; die Reichweite des kleinen Senders wurde dadurch allerdings stark herabgesetzt, denn die schrillen Telegraphiezeichen waren leichter hörbar und durchdringender als das gesprochene Wort.

Vorerst machte man von dem Apparat keinen Gebrauch. Man setzte nur gelegentlich den Miniaturempfänger auf, der trotz seiner neun Röhren nur den Umfang einer größeren Zigarrenkiste hatte. Mittels einer Notantenne war es möglich, fast alle amerikanischen Mittel- und Kurzwellenstationen zu empfangen, wie auch den sogenannten Polizei-, Marine- und Flugverkehrsfunk abzuhören.

Fay hatte eine Schwäche für den amerikanischen Polizeifunk, der jenseits des Ozeans sich überhaupt einer ziemlichen Popularität erfreute und somit in breiter Öffentlichkeit arbeitete. Die amerikanische Polizei hatte den Wert öffentlicher Mitarbeit beim Fang gefährlicher Burschen längst erkannt, und so war es ihr schon mehr als einmal gelungen, mit Hilfe von Amateurdetektiven schwere Jungens dingfest zu machen. Solche Erfolge heben die Nachteile auf, die andererseits durch die allzu große Popularität des Polizeifunks entstanden waren, denn manch ein guter Bürger fiel der Sensationslust eines Dilettanten zum Opfer und sah sich plötzlich als Amerikas Feind Numero Soundsoviel verhaftet, obwohl er sein Land und besonders dessen Dollars wirklich ehrlich liebte.

Wie dem aber auch sein mochte, Fay Malcolm wußte sich die langen Camp-Abende hervorragend mit Polizeigeschichten zu kürzen, die selbst die kühnste Polizeigazette in den Schatten stellten. Das Land, durch das man sorgenschwer marschierte, war wenig anziehend, und es war durchaus verständlich, daß Labrador immer wieder in Vergessenheit geraten war und keinen Einwandererstrom auf sich gelenkt hatte.

Ein Lagerfeuer brannte, flackerte, leuchtete rot, gelb und manchmal blau, züngelte, leckte sich klar und gab den Felsmassen ringsum einen wahrhaft tropischen Schimmer, der sich fast unheimlich vom grauen Hintergrund abhob. Es war nicht die Lagerfeuerromantik des amerikanischen Nordwestens. Dazu fehlten die Riesenbäume und das traulichere Landschaftsbild, das zu Lederstrumpfträumen gehörte. Die Felsen erschienen dem Auge reizlos. Sie waren unglaublich kahl. Es fehlte auch das romantisch Düstere, das Felsenlandschaften manchmal haben, und es blieb nur das Öde, Abgeschorene und Abschreckende.

Thomas kochte Kaffee, eine Arbeit, die er sich auch vom Eskimo-Koch nicht nehmen ließ. Der briet einige selbstgefangene Fische in zwei Pfannen, die er auf glühende Holzkohlen gestellt hatte. Der Eskimo trug einen zungenbrecherischen Namen, weshalb man ihn durchweg Bill taufte, obwohl er nebenher noch den christlichen Namen Ambrosius besaß, den ihm die mährischen Brüder der Ostküste nach seiner Geburt geschenkt hatten. Aber der Name Ambrosius kam Fay und Thomas für einen Eskimo stillos vor. Thomas behauptete, er habe einen Labrador-Eskimo gekannt, der Sigismund Stanislaus hieß und von seinen Kameraden „Laussy" (Lausig) gerufen wurde, was absolut den Tatsachen entsprach.

Bill-Ambrosius' eigentlicher Beruf war nicht der eines Expeditionskoches. Ja, eigentlich war er — Schullehrer! Er sprach eskimoisch, französisch und englisch perfekt und unterrichtete sowohl Eskimos als auch weiße Kinder in Rigolet, einem größeren Ort am östlichen Ende des Melville Lake und Inlet. Nun hatte er aus irgendeinem Grunde Ferien. Und wie alle seine Genossen, war auch er stets bereit, etwas nebenher zu verdienen. Er sprach selten ein Wort und sah wie ein verschlagener Chinese oder Mongole aus.

Fay mißtraute Bill. Sie konnte keinen Grund dafür angeben, aber sie sagte zu Thomas mehr als einmal: „Der Bursche ist mir unsympathisch! Er horcht immer, und einmal sah ich ihn in mein Zelt spitzen, als ich mich gerade ausziehen wollte . . ."

Thomas erwiderte darauf lachend: „Schließlich sind die Rohfleischesser auch Menschen und keine Walrosse!"

Vielleicht wollte Thomas damit sagen, daß er selbst manchmal die Anwandlung hatte, in Fays Zelt zu spitzen, es aber nur aus Anstand unterließ. Schließlich war sie immer noch die Braut eines Mannes, dem sie bis in Labradors Wüstenei hinein nachlief.

Heute abend war Nashwa weg. Er war stets weg, behauptete, er ginge auf die Jagd, obwohl er nie etwas Erjagtes nach Hause brachte. Vielleicht kroch er auch soviel herum, weil man ihm eine Prämie von hundert Dollar versprochen hatte, wenn er eine Spur von Malcolm und seinem Flugzeug entdecken würde. Es blieb nur unklar, wann und wo der Kerl schlief. Eine Decke nahm er auf seine nächtlichen Erkundungszüge niemals mit, und tagsüber marschierte er mit nahezu unmenschlicher Ausdauer.

Fay und Tom saßen sich am Feuer gegenüber. Man briet vorn und fror im Rücken. Schon darum trank man immerzu Kaffee, um auch innerlich ein wenig zu heizen, damit die ewige Rückenkälte nicht ins Mark eindrang.

Das Fischgericht war verzehrt. Bill Ambrosius putzte die Pfannen mit Brotresten, die er dann grunzend verschlang. Darauf wischte er sie mit dem Zipfel seines Überhemdes aus.

„Brrrrr!" machte Fay schon zum soundsovielten Male.

Thomas beobachtete sie stumm. Sie tat ihm leid. Er suchte ihr das Dasein in Labrador so angenehm wie möglich zu machen. Aber sie erzählte viel zu oft von diesem Edward Malcolm. Thomas begann den Menschen zu hassen und wünschte manchmal — es erschreckte ihn selbst —, daß man ihn nie wiederfinden möchte . . .

„Daß Sie ein solches Land zu Ihrer Heimat machen konnten, Tom!" meinte sie und starrte unentwegt in die züngelnden Flammen.

Er zuckte mit der Schulter. „Hinter dem Melville Lake und am Hamilton River gibt es landschaftlich grandiose Stellen. Passen Sie auf — eines Tages wird Labrador so etwas wie jene schwimmende Insel im Ozean, von der die Menschen solange faselten. Wozu schwimmende Inseln, wenn man ganze Festlande hat, die den gleichen Dienst erweisen?"

„Darauf warten Sie?" lächelte das Mädchen etwas mitleidig.

„Ich brauche nicht mehr lange zu warten — ich habe das Gefühl —"

Sie winkte ihm ab. „Und ich habe das Gefühl, als ob mein Rücken gefriert", erwiderte sie.

Er hätte sie prügeln mögen — auf eben diesen Rücken; dann wäre er wahrscheinlich etwas wärmer geworden. Doch er unterließ den netten Zeitvertreib. Er wagte nicht, Fay auch nur anzurühren, denn er hatte das Gefühl, wenn er es täte, müßte er zerspringen. — Warum eigentlich?

Er dachte darüber nach. Fay war ihm schon in Berlin schön vorgekommen, und dort gab es bestimmt genug sehr hübsche und schöne Mädchen. Doch im grauen Labrador wurde sie zur betörenden Sirene. Der graue, farblose Hintergrund vermochte ihre Reize tausendfach zu erhöhen, weil sie sosehr davon abstachen. Er hätte sie niemals mitnehmen dürfen. Das konnte keinen guten Ausgang nehmen. Eines Tages würde er über sie herfallen wie ein Tier, oder sich tief unglücklich fühlen, weil er in bestialischer Wildheit nicht mehr wild sein dürfte, weil ihn die Zivilisation bis nach Labrador verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Krakau, die Krönungsstadt

Hier ruhen Polens Kämpfer für eine Freiheit, die stets mißbraucht wurde

Eine der schicksalsreichsten Stätten in der wechselvollen Geschichte des polnischen Volkes ist Krakau. Wenn man heute Krakau sagt, so denkt man heute weniger daran, daß diese über zwei Millionen Einwohner zählende Stadt einst der Ort war, an dem seit 1320 die Männer gewählt wurden, die oft in rascher Folge bestimmt waren, das unruhige Polenvolk als Könige zu regieren. Man denkt mit Stolz und tiefgefühlter Freude daran, daß dort, jetzt am Grabe des ersten großen polnischen Marschalls Pilsudski, deutsche Ehrenposten stehen, am Grabe des Mannes, der seinem Volke eine Unabhängigkeit erkämpfte, die es mißbrauchte und nicht zu würdigen verstand.

Auf dem Schloßberg, dem „Wawel", der das türmereiche Krakau hoch überragt, stehen jenes Schloß und jener Dom eng zusammen, die das Nationalheiligtum des polnischen Volkes sind. Hier ruht auch Pilsudski. Der Dom, 1349 unter Kasimir dem Großen, dem heiligen Stanislaus, Bischof von Krakau, geweiht, den ein anderer polnischer König 1079 am Altar ermorden ließ, — dieser erinnerungsreiche Dom auf dem Wawel birgt zahlreiche Kapellen und Altäre. In den Kapellen ruhen die Gebeine der polnischen Könige. In der Kathedrale aber ruhen auch Johann Sobieski, Poniatowski und Kosciuszko. Sie kämpften ebenfalls für die Unabhängigkeit des polnischen Volkes, scheiterten aber ebenfalls an der Uneinigkeit, der Überheblichkeit und dem Größenwahn ihrer Landsleute.

Tief unter dem Wawel liegt Krakau mit seinen vielen Kirchen, Türmen, Klöstern und Palästen, seinen verwinkelten Gassen, seinen menschenbelebten Hauptstraßen und Plätzen. Wer diese Stadt durchwandert, der wird überall ihren Charakter als einer deutschen Kolonisationsstadt bestätigt finden. Der Marktplatz, sauber rechtwinklig geschnitten, zeigt die Form des „Ringes", wie wir ihn als Anlage deutschen Gepräges auch in Breslau und Prag finden. Sein Mittelpunkt ist das gewaltige, gegen Ende des 14. Jahrhunderts errichtete, später vielfach umgebaute Tuchhaus, ebenfalls eine deutsche Schöpfung. Einst konnten in dem Mittelraum dieses Gebäudes mehrere Tausende von Menschen tanzen, ohne daß sich die auf den beiden Seitenbalkonen tätigen Musikantentruppen gegenseitig störten.

Hier am Ring steht auch die 1226 errichtete Marienkirche, eine dreischiffige gotische Basilika, dessen Altar der bedeutende deutsche Künstler Veit Stoß schuf, während die Grabplatte von dem nicht minder berühmten Peter Vischer stammt. Bekanntlich haben die Polen noch in allerletzter Zeit den kläglichen Versuch gemacht, den deutschen Veit Stoß mangels eigener Leistungen auf diesem Gebiet als Polen zu reklamieren. Beachtenswert ist auch der deutsche Charakter der gotischen Dominikanerkirche, wie sich überhaupt an mehr als 40 Kirchen Krakaus fast überall Geist und kunstfertige Hände deutscher Männer deutlich offenbaren.

Krakau besteht schon seit dem 11. Jahrhundert, aber ehe es noch polnische Krönungsstadt wurde, war es von deutschen Menschen besiedelt, verwaltet und zu einer unerhörten Blüte gebracht. Nachdem die Mongoleneinfälle von 1241 Krakau zu einem verwüsteten, menschenleeren Ort herabsinken ließen, fand eine Neubesiedlung durch deutsche Bürger statt. Bereits 1257 erhielt Krakau Magdeburger Recht, das heißt, es waren deutsche Rechtsgrundsätze die regierten und deutsche Richter, die Recht sprachen, weil Deutsche diese Stadt wieder emporblühen ließen durch Fleiß, Redlichkeit und Können. Die Polen sind nicht schlecht gefahren in der Zusammenarbeit mit diesen deutschen Bürgern. Trotzdem zeigte sich auch hier die ewig gleich bleibende Erscheinung eines gierig und mit allen Mitteln vordrängenden Polentums. Bereits im 15. und 16. Jahrhundert war Krakau wieder überwiegend polonisiert. Seit 1609 residierten hier die polnischen Könige. Der Glanz des polnischen Wahlkönigtums überstrahlte das alte Krakau. Aber es war, wie sooft in der polnischen Geschichte, nur ein falscher, trügerischer Schein. Die Kämpfe Polens mit den Schweden führten mehr als einmal, 1655, 1702 bis 1704, zur Eroberung des heiligen Krakau durch die mutigen Kämpfer aus dem Norden. Die große Stadt verarmte und sank in Elend und Trauer hinab. Mangelnde polnische Tatkraft, im Verein mit den sonstigen schlechten Sitten und Gebräuchen einer sehr stark vertretenen Judenschaft, ließen die einst so saubere, starke und reiche, vom Deutschtum aufgebaute Stadt verkommen.

In bejammernswertem Maße wurde Krakau in dem zweifelhaften Strom der Geschicke des polnischen Volkes hin- und hergerissen. 1795 kam es an Österreich, um von 1809 bis 1814 zu dem Herzogtum Warschau von Napoleons Gnaden zu gehören. Der Wiener Kongreß gar schuf das Gebilde eines eigenen Freistaates Krakau, der unter dem Schutz der drei Großmächte Preußen, Rußland und Österreich stand. Das ehrwürdige Krakau wurde in dieser Zeit mehr denn je ein Verschwörernest der Polen. Immer wieder brachen Aufstände in seinen Gassen und Straßen aus und verbreiteten sich weit ins Land. Immer wieder mußten Truppen der Schutzmächte eingreifen, um das gewalttätige, von Geheimbünden, Verschwörungen, Attentatsplänen wimmelnde Polentum Krakaus zu bändigen. Endlich, als alles nicht half, kam Krakau durch die Wiener Übereinkunft vom 6. November 1846 an Österreich. Aber auch in der österreichischen Doppelmonarchie war und blieb Krakau der Mittelpunkt aller Intrigen und Exzesse der galizischen Polenclique.

Ende 1918, als der Verrat und die Gemeinheit über Deutschland und seine Verbündeten triumphierte, kam Krakau in den jungen polnischen Staat, dessen heutige führende Männer allzu schnell das Vermächtnis ihres großen Marschalls vergaßen: Verständigung und Freundschaft mit Deutschland.

Gestalten in Anekdoten

Erzählt von Karl Lerbs.

Auf einem seiner gefürchteten Spaziergänge durch Berlin kam Friedrich Wilhelm I. einmal durch die Brüderstraße. Da stand ein wackerer Glasermeister vor seiner Haustür und freute sich des Wetters.

„Was steht Er hier herum?" knurrte der König. „Warum arbeitet Er nicht?"

„Halten zu Gnaden, Majestät", versetzte der Mann, „ick habe momentan nichts zu tun."

„Soll Er haben", sagte Friedrich Wilhelm, schwang sein spanisches Rohr und schlug ringsum alle in der Eile erreichbaren Parterrefenster ein.

„So, jetzt hat er zu tun", schnaufte er. „Schick er mir die Rechnung morgen auf's Schloß!" — und stapfte befriedigt weiter.

*

Der alte Heim hatte sich fast nie Zeit genommen, ins Theater zu gehen — und es lag ihm auch nicht viel daran. Die Oper langweilte ihn, und das Ballett versetzte ihn durch seine „unanständigen Verrenkungen" in helle Entrüstung. Eines Tages aber überredeten ihn seine Kinder und Enkel, ins Königliche Schauspielhaus zu gehen; und diesmal packte es den alten Herrn.

Man gab „Kabale und Liebe", und mit leidenschaftlicher Anteilnahme erlebte Heim das Schicksal Luises und Ferdinands. Er war im Tiefsten ergriffen, empört, erschüttert. Tagelang hinterher redete er von nichts anderem. Und als ein etwas wehleidiger Patient sich über Leibschmerzen beklagte, sagte Heim verächtlich: „Na, Sie sollten mal sehen, wie es dem armen Ferdinand ergeht — da würden Sie von dem bißchen Bauchweh nicht so viel Aufhebens machen."

Gottgold Ephraim Lessing, dem die Gefühlsseligkeit seinerzeit gründlich fremd und zuwider war, vernichtete einmal eine sentimentale Stimmung durch den Ausspruch:

„Das Abschiednehmen hat Gottsched erfunden. Man sieht sich immer wieder."

Und Christoph Martin Wieland zerstörte die Illusion eines jungen Poeten durch den schönen Satz:

„Das Versemachen kommt einem an wie das Bauchgrimmen."

Humoreske

Die Mitgift.

Heidebrink ist jung verheiratet. Er trifft seinen Freund Waldmüller auf der Straße.

„Gratuliere, alter Bursche", sagt Waldmüller, „ich habe gehört, daß deine Frau aus einer sehr feinen alten Familie gekommen ist!"

„Gekommen ist?" stöhnt Heidebrink, „sie hat sie mitgebracht!"

Zärtlicher Kinobesuch.

„Ursel, willst du wirklich mit mir ins Kino gehen, wo ich so unrasiert bin?"

„Aber liebster Fritz, da ist es doch fast immer dunkel!"

„Na ja — — eben darum . . ."

Drohung.

Hans will Lottchen nichts von seiner Schokolade abgeben. Weinend erklärt die Kleine: „Ich weiß schon, was ich tue! Ich kriege nie wieder Scharlach, daß du vier Wochen nicht in die Schule zu gehen brauchst!"

Denke daran - handle danach: Chlorodont wirkt abends am besten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0005

Landkreis Merseburg

Luftschutz auch im Viehstall

Rechtzeitig Vorsorge treffen.

§ Die strikte Durchführung aller für den Luftschutz angeordneten Maßnahmen ist für das Land nicht weniger wichtig wie für die Stadt. Es kommt dabei auf dem Dorf nicht bloß auf den Schutz des Wohnhauses an. Die gleiche Sorgfalt wie der eigenen Wohnung muß natürlich auch den Scheunen und allen anderen Wirtschaftsgebäuden, ganz besonders aber dem Viehstall zugewendet werden.

Grundsätzlich ist daran festzuhalten, daß das Vieh im Ernstfall dort verbleibt, wo es zu leben gewohnt ist. Große Herden werden aber besser in kleinere Gruppen aufgeteilt. Leicht brennbare Baustoffe sind vorsorglich mit Flammenschutzmitteln zu imprägnieren. Man achte auf die Möglichkeit schnellster Räumung bei Brandgefahr. Entsprechende Vorbereitungen müssen unter allen Umständen getroffen werden. Dazu gehört nicht nur die Schaffung ausreichender Ausgänge, sondern auch die Anlage von Auffangplätzen, in denen das Vieh während eines etwaigen Brandes zusammengetrieben werden kann. Daß wie im Wohnhaus auch in den Ställen Wasser- und Sandeimer, Feuerpatschen und anderes Luftschutzgerät bereitzustellen ist, versteht sich von selbst.

Kein ungebeiztes Saatgut verwenden.

§ Die Samenprüfungsstellen haben festgestellt, daß in diesem Jahr das Roggensaatgut starken Fusarium-Befall aufweist. Das Augenmerk aller Landwirte und Bauern muß darum mehr denn je darauf gerichtet sein, schon jetzt bei der Saatgutbeschaffung unsere nächste Getreideernte sichern zu helfen, indem nur gebeiztes Saatgut verwendet wird.

„Kameraden auf See."

§ **Bad Lauchstädt.** Heute, Donnerstag abend, zeigt die Gaufilmstelle im Sternsaal den Tonfilm „Kameraden auf See", den anzusehen es sich lohnt, da er hochaktuell und interessant ist.

Nachruf für einen Landmann

§ **Löpitz.** Gestern wurde der Jüngste der über 70 Jahre alten Einwohner, Albert Leonhardt, zur letzten Ruhe getragen. Seit 5 Jahrzehnten war er ununterbrochen auf dem hiesigen Rittergute als Landarbeiter beschäftigt und versah dort seine Arbeit treu und gewissenhaft. Auch seine Mitarbeiter waren gern mit ihm zusammen bei der Arbeit, da er immer Rat und Tat wußte als alter, erfahrener Landmann, denn er war mit der Scholle verbunden bis an sein Lebensende. Bis ins hohe Alter hat er seinen Dienst versehen, bis es vor kurzem seine Gesundheit nicht mehr zuließ, noch weiter seiner ihm liebgewordenen Arbeit nachzugehen. Möge er nun ruhen in der kühlen Erde, in die er so manche Furche mit dem Pfluge gezogen hat. Vielen jüngeren Arbeitsgenossen wird der Verstorbene immer ein Vorbild bleiben!

Junge Meisterin.

§ **Bestla.** Die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk bestand vor der Prüfungskommission in Halle Frl. Martha Müller.

Fahrrad-Ersatzteile Bereifungen Bieder Halle

Beim Zusammenstoß getötet

Schwerer Unfall zweier Motorradfahrer.

§ **Markranstädt.** Am Sonnabend gegen 19.40 Uhr stießen auf der Straße Markranstädt—Großlehna bei beginnender Dunkelheit zwei Motorradfahrer aus Großlehna zusammen. Nach der Gewalt des Zusammenstoßes zu schließen, müssen die Fahrer in übermäßig schnellem Tempo gefahren sein. Die Motorräder wurden vollständig zertrümmert. Beide Fahrer wurden in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus Zwenkau gebracht. Dort ist der eine von ihnen namens Plate an seinen schweren Verletzungen gestorben. Der zweite, weniger schwer Verunglückte befindet sich noch mit einem Armbruch und einer Gehirnerschütterung im Krankenhaus. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Lenz aus Großlehna.

Verbesserungen im Straßenbau.

§ **Lützen.** Es gibt in Lützen recht viele Wege, die noch nicht in dem Zustand sind, in dem sie sich befinden sollten, doch ist in der letzten Zeit hier schon viel getan worden. So sind die Fußwege in der Gustav-Adolf-Straße und in der Horst-Wessel-Straße gepflastert worden. Und zwar wurden dazu Zementplatten verwendet, die nicht nur äußerst haltbar sind, sondern auch sehr sauber und freundlich aussehen. Auch die anderen Wege, die noch ungepflastert sind, werden noch in einen besseren Zustand versetzt.

Verschiedenes aus Dehlitz

§ **Dehlitz a. d. Saale.** Auf Anordnung des Schulamtes hat der Unterricht an der hiesigen Schule am Montag, dem 11. September, wieder begonnen. — Auf dem Fußballplatz des hiesigen Fußballklubs, der sich außerhalb unseres Ortes befindet, sind von einigen ortsfremden Jungen die Tore herausgerissen und beschädigt worden. Hier wäre eine gehörige Tracht Prügel für die Zerstörer angebracht. — Nachdem nun die Getreideernte beendet ist und nun auch die Grummeternte infolge der günstigen Witterungsverhältnisse gut unter Dach und Fach gebracht worden ist, ist man jetzt dabei, die Frühkartoffeln zu roden, um den Boden für die neue Aussaat zu gewinnen.

Gemeinde Leuna

Wieder stärkerer Zugverkehr

(Ausschneiden!)

‡ Vom Bahnhof Bad Dürrenberg verkehren folgende Züge (ohne Gewähr): Nach Leipzig: ab Bad Dürrenberg 6.06, 7.01, 8.06, 9.22, 12.32, 13.30, 16.25, 19.42 und 23.02 Uhr. Nach Richtung Großkorbetha: ab Bad Dürrenberg 6.28, 8.31, 11.15, 14.45, 18.08, 19.19, 20.20 und 22.02.

Aus dem Saalkreis

Kiebitze auf der Durchreise.

? **Döllnitz.** Am Montagvormittag konnte man auf den Elsterwiesen in unserer Gemarkung größere Scharen von Kiebitzen feststellen, die hier fleißig nach Nahrung suchten, um dann nach längerem Aufenthalt ihre Weiterreise fortsetzen zu können. Den Naturfreunden bot sich ein farbenprächtiges Bild.

Kampf dem giftigen Unkraut.

? **Döllnitz.** Kaum ist die Grummeternte beendet, so erblickt man jetzt schon auf den großen Auenwiesen bedeutende Mengen Herbstzeitlosen, die mit ihren violetten Blüten einen wirkungsvollen Kontrast zum grünen Wiesenteppich bilden. Es dürfte jetzt gerade günstige Zeit sein, das giftige Unkraut möglichst zu vernichten.

Aus dem Geiseltal

Nach 25jähriger Amtszeit.

= **Mücheln.** In einer schlichten Feierstunde wurde in Anwesenheit der Gefolgschaft der städtischen Verwaltung dem Stadtinspektor Richard Klaus vom stellv. Bürgermeister, Ersten Beigeordneten Spangenberg das vom Führer verliehene Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit verliehen.

Woche ohne Sterbefälle.

= **Mücheln.** In der vergangenen Woche wurden beim Standesamt Mücheln zwei Geburten und zwei Eheschließungen registriert. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Heute Mütterstunde.

= **Mücheln.** Heute findet im Gemeindesaal der St.-Jakobus-Kirche von 14 bis 16 Uhr eine Mütterberatungsstunde statt.

Rund um Querfurt

Durch eigene Schuld

Motorradler fuhr Spaziergängerin um.

⊙ **Querfurt.** Bei der Verdunkelung soll man sich nicht unnütz auf die Straße begeben, denn dort kann mancher Unfall passieren. So begaben sich im benachbarten Obhausen junge Mädel auf den Spaziergang, wobei sie statt den Bürgersteig zu benutzen, die Mitte des Straßenfahrdammes hielten. Ein Kraftradler fuhr bei abgeblendetem Licht in die Mädelgruppe hinein, so daß es größere Verletzungen gab. Die Verunglückten mußten ins Städtische Krankenhaus nach Querfurt eingeliefert werden. Die Bevölkerung sollte sich solchen Gefahren nicht unnötig aussetzen und vom Eintritt der Dunkelheit ab zu Hause bleiben.

Verunglückt im Straßengraben.

⊙ **Querfurt.** In der Nähe des Wasserreservoirs an der Schmoner Straße ereignete sich am Sonnabendabend ein Verkehrsunfall, dem ein Motorradfahrer zum Opfer fiel. Als in später Abendstunde ein Kraftwagen diese Straße nach Querfurt hereinfuhr, bemerkte er auf der Straße ein gestürztes Motorrad und hielt an. Unweit des Motorrades lag eine männliche Person verunglückt im Straßengraben. Sofort wurde der Polizei Nachricht gegeben, die für das Weitere Sorge trug.

Das Rote Kreuz hilft.

⊙ **Querfurt.** Am Dienstagabend hielt die Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes im kleinen Saal des Gasthofes „Zur Tanne" ihren ersten Arbeitsabend ab, der von zahlreichen Mitgliedern besucht war. Hier wurde nun von mitgebrachtem Altmaterial die Herstellung von Bedarfsmitteln für die DRK.-Bereitschaften begonnen. Die Arbeitsabende werden nun zur Regelmäßigkeit in unserer Kreisstadt, um den Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung zu tragen.

Sperrbezirke wegen neuer Seuchenfälle.

⊙ **Gatterstädt.** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der hiesigen Domäne amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird aus sämtlichen Gehöften der hiesigen Gemeinde ein Sperrbezirk gebildet. Auch im benachbarten Farnstädt ist neuerdings wieder der Ausbruch der Seuche festgestellt worden. Dort ist ab sofort von dem Gemeindeteil Unterfarnstädt ein Sperrbezirk gebildet. Im Gemeindebezirk Leimbach ist die Seuche als erloschen festgestellt, so daß der Sperrbezirk aufgehoben und der Übertritt zum Schutzbezirk erklärt worden ist. Für die Gemeinde Obhausen ist der alte Ortsteil Petri infolge Auftretens der Seuche zum Sperrbezirk erklärt.

Aus dem Unstruttal

Das Standesamt meldet:

⊙ **Freyburg.** In der Berichtszeit vom 21. August bis 10. September wurden beim Standesamt Freyburg vier Geburten und zwei Sterbefälle gemeldet. Eheschließungen fanden während dieser Zeit keine statt.

Zum 81. Geburtstag.

⊙ **Balgstädt.** Frau verw. Anna Busch, am Dorfplatz wohnhaft, feierte am Mittwoch den 81. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen der Greisin einen gesegneten Lebensabend!

Gutbesuchter Filmabend.

⊙ **Balgstädt.** Im Gasthof „Zur Rose" veranstaltete die Gaufilmstelle einen Filmabend. Es gelangte der Film „Mordsache Holm" zur Aufführung, der bei den Besuchern viel Anklang fand. Auch die Wochenschau wurde mit viel Interesse aufgenommen.

Mansfelder Land

Mit der Fuhre umgekippt.

:: **Schraplau.** Ein hallischer Treckerführer, der Schraplauer Kalk geladen hatte, rollte vor dem ansteigenden Bahnübergang rückwärts und geriet in eine Kurve. Dabei schwankte der vordere Teil des Wagens, stürzte um und fiel auf den Trecker. 200 Zentner Kalk stürzten dadurch auf die Straße. Der Materialschaden ist unbedeutend. Menschen wurden nicht verletzt.

Aus Naumburg

Zur goldenen Hochzeit.

□ **Naumburg.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Mittwoch Schuhmachermeister Wilhelm Ritter und seine Ehefrau Marie geb. Kölling, Kleine Wenzelsgasse 1. Dem noch rüstigen Jubelpaar auch unsere Glückwünsche!

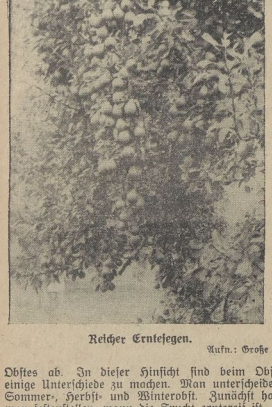
Obdachlos ausgegriffen.

□ **Naumburg.** In einem Straßengraben in der Nähe von Schleusingen wurde ein schlafendes Mädchen aufgefunden und in das Schleusinger Krankenhaus gebracht. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen in einem Ort bei Naumburg beschäftigt war. Sie hatte ihren Arbeitsplatz jedoch verlassen und sich umhergetrieben. Auf ihren Reisen ließ sie sich meistens von Motorradfahrern oder in Autos mitnehmen. Ihr Nachtquartier suchte sie in Scheunen.

Erst reif werden lassen

Einige Ratschläge für die Obsternte / Nicht zu früh abnehmen!

§ Leider muß man immer wieder die Beobachtung machen, daß viele Obstbaumbesitzer ihr Obst in noch vollständig grünem und unreifem Zustand vom Baume nehmen, ohne sich dabei zu überlegen, daß sie nicht nur sich selbst, sondern auch der gesamten Volkswirtschaft dadurch großen Schaden bereiten. Die Folgen stellen sich alsbald ein, indem die Früchte auf dem Lager zu welken beginnen und sich dann nicht mehr halten. Der Zeitpunkt des Obsternstens ist von großer Bedeutung, denn davon hängt der Geschmack, die Lagerhaltbarkeit und die Versandfähigkeit des Obstes ab. In dieser Hinsicht sind beim Obst einige Unterschiede zu machen. Man unterscheidet Sommer-, Herbst- und Winterobst. Zunächst hat man festzustellen, wann die Frucht erntereif ist.



Reicher Erntesegen. Aufn.: Grosse

Bei dem Stein- und Beerenobst, dem sogenannten Weichobst, als auch bei dem Sommerkernobst hat die Frucht ihre volle Reife dann, wenn sie die charakteristische Färbung, den guten Wohlgeruch und den feinen Wohlgeschmack in vollem Maße besitzt. In diesem Stadium läßt sich die Frucht leicht vom Fruchtboden oder mit dem Stiele vom Fruchtholz lösen ohne daß man sie dabei erheblich verletzt. Da sich nun das Sommerobst ganz wenige Tage hält, so darf man dieses Reifestadium nicht abwarten, sondern muß das Obst schon eine Woche vorher ernten und auf dem Lager nachreifen lassen. Natürlich tritt auf dem Lager die Nachreife bedeutend langsamer ein. Durch das härtere und transportfähigere Fruchtfleisch erzielt man natürlich auch eine längere Dauerhaftigkeit für den Eigenverbrauch, Versand und Verkauf.

Das Herbstobst dagegen soll man ernten, wenn es baumreif ist. Dieser Zeitpunkt ist vorhanden, wenn sich die Frucht, wie schon erwähnt wurde, leicht mit dem Stiele vom Fruchtholz lösen läßt. Verschiedene Sorten nehmen dann auch eine andere Färbung an. Auch wird man beim Aufschneiden einer Frucht finden, daß sich die Kerne schwarz gefärbt haben.

Der gleiche Zeitpunkt gilt auch für die Ernte des Winterobstes. Dieses sollte man solange wie möglich hängen lassen, denn die Baumreife des Winterobstes ist bei vielen Sorten noch nicht die Genußreife. Es ist bei der Abnahme noch hart, sauer und herb und erhält seine vollständige Reife erst nach längerer Lagerung.

*

Einheitliche Obstsorten

Kein Sortenwirrwarr bei Neupflanzungen.

§ Die Pflanzzeit für Obstbäume steht bevor. Bei einer solchen Neupflanzung gilt es wohl, zu unterscheiden, ob die künftige Ernte für den Gebrauch im eigenen Haushalt oder für den Verkauf bestimmt ist. In vielen Fällen werden Früchte geerntet, die man sonst im Obsthandel gar nicht mehr antrifft, die aber eine wertvolle Tradition haben. In diese Reihe von Bäumen gehören auch z. B. die Süßäpfel, die in manchem bäuerlichen Haushalt die Grundlage vieler Mittagsmahlzeiten abgeben und auch als Frischobst nicht ohne Reiz sind. Wenn man aber eine Neupflanzung mit dem ausgesprochenen Zweck beginnt, die Früchte vornehmlich auf den Markt zu bringen, dann ist eine Vereinheitlichung im Anbau und in der Art- und Sortenauswahl notwendig. Durch die größere Menge des anfallenden gleichmäßigen Obstes ist eine weit bessere Verwertung möglich gemacht als bei einem Sortenwirrwarr.

Der Anbau ist also planmäßig in eine bestimmte Richtung zu lenken mit dem Ziel, die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes aus einheimischer Obsternte zu erreichen. Wo der Kleingrundbesitz vorherrscht, hat man neue Wege beschritten und ist zur Schaffung von Gemeinschaftspflanzungen übergegangen. Durch Gemeinschaftspflanzungen werden die Erfolgsaussichten erhöht. Die Sortenvereinheitlichung bei Neupflanzungen und die Schaffung von Spezialanbaugebieten ist in gemeinschaftlichem Vorgehen am ehesten zu verwirklichen. Gemeinsames Vorgehen unter fachlicher Beratung erleichtert die Arbeit, verbilligt die Gestehungs- und Unterhaltungskosten und verbürgt gleichzeitig sachliche Richtigkeit der zu ergreifenden Maßnahmen. Durch Gemeinschaftspflanzungen lassen sich auch unter kleinen Besitzverhältnissen Obstpflanzungen so durchführen, wie es sonst nur dem größeren Besitz vorbehalten bleibt.

Landkreis Weißenfels

Von einer Pappel gestürzt

△ **Weißenfels.** Auf den Markwerbener Wiesen kletterten mehrere Jungen aus der Neustadt beim Spiel auf eine Pappel. Dabei stürzte der 12jährige Sohn des Werkmeisters Kurt W. so unglücklich ab, daß er einen doppelten Armbruch und einen Schädelbruch davontrug. Besinnungslos wurde der Verunglückte ins Weißenfelser Krankenhaus übergeführt. Trotz der Schwere der Verletzungen hofft man den Jungen am Leben zu erhalten.

„Flitterwochen" in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Am Sonntag wird im hiesigen Stadttheater die Winterspielzeit 1939/40 mit der Erstaufführung des Lustspiels „Flitterwochen" eröffnet. Das „Neue Leipziger Künstler-Theater" (Dir. Paul Hepner) gibt eine Gastrolle.

11 neue Häuser in Zorbau

△ **Zorbau.** In der Nähe der in Zorbauer Flur gelegenen Windmühle, am Wege nach Kleben, sind bereits fünf neue Wohnhäuser im Rohbau fertig geworden. An dieser Stelle sollen weitere sechs neue Wohnhäuser erbaut werden, so daß Zorbau erheblich vergrößert wird.

Fürs Winterhilfswerk.

△ **Burgwerben.** Die 3¾ Zentner Weizenähren, die unsere Schulkinder gesammelt haben, wurden nun von Volksgenossen, die sich freiwillig dazu zur Verfügung gestellt hatten, gedroschen. Das Getreide wird dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Auszeichnung.

△ **Hohenmölsen.** Für 25jährige treue Dienste wurde dem städtischen Aufseher Pg. R. Hanf das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Herbstferien.

△ **Hohenmölsen.** Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten ist die Ferienordnung für das Schuljahr 1939/40 geändert worden. Die Zahl der Herbstferientage ist von 9 auf 11 erhöht worden. Die Ferien beginnen am Montag, 25. September, und enden am Donnerstag, dem 5. Oktober.

„Alarm in Peking!"

Tonfilmabend in Stößen.

△ **Stößen.** Am Donnerstag findet im „Schützenhaus" wieder ein Filmabend der Ortsgruppe statt. Die Gaufilmstelle zeigt den Tonfilm „Alarm in Peking", der sehr interessant ist. Genau so wird der im Beiprogramm laufende Film vom Westwall die Besucher anziehen, denn jeder Volksgenosse will sich doch einmal mit eigenen Augen von der Unüberwindlichkeit der gewaltigen Festung, die der Führer im Westen erstehen ließ, überzeugen.

Aushängekasten beachten!

△ **Stößen.** In dem Aushängekasten am Rathaus werden jetzt regelmäßig Anordnungen und Bekanntmachungen der Partei ausgehängt werden. Es empfiehlt sich also, dem Aushängekasten die Aufmerksamkeit zu schenken.

NSV.-Kinderfest in Greißlautal.

△ **Greißlautal.** Am Sonntag feierte der NSV.-Kindergarten Kinderfest. Um 15 Uhr begann der Umzug der Kinder durch den Ort, ein Bild von Buntheit und Fröhlichkeit. Auf der schönen Waldwiese vor dem Weißenhölzchen in Langendorf wurden dann die Spiele gemacht. Vorher begrüßte die Leiterin des Kindergartens die Erwachsenen, die ihren Kleinen beim Spiel zusahen. Zum Schluß sprach NSV.-Ortsgruppenleiter, Pg. Schütze, allen Helfern, die am Gelingen des Kinderfestes beteiligt waren, seinen Dank aus.

Sonnenblumen über 3 Meter hoch.

△ **Selau.** Das fruchtbare Wetter dieses Jahres hatte nicht nur eine gute Getreide-, Kartoffel- und Rübenernte zur Folge, sondern auch andere Garten- und Feldfrüchte sind besonders gut gediehen. So kann man im hiesigen Lehrergarten Sonnenblumenstauden von über drei Meter Höhe sehen und auch die Blüten sind von besonders großem Ausmaße. Auch der Feldmais, der in diesem Jahre in hiesiger Flur besonders viel angebaut wurde, ist mächtig in die Höhe geschossen. Meiststengel von 2,0 m Höhe sind keine Seltenheit.

NIVEA ZAHNPASTA Wirksam und preiswert
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Feuer im Bauernhof

△ **Schkölen.** In der Nacht zum Dienstag ertönte hier das Feuerhorn. Nicht etwa Flieger waren in der Nähe, sondern es war wirklich Feuer ausgebrochen, und zwar im benachbarten Priesnitz. Dort hatte sich in einer Scheune aus noch unbekannter Ursache ein Brand entwickelt, der erst gelöscht werden konnte, als die Scheune des Bauern Arnold mit allen Erntevorräten, der Kuhstall und der Schweinestall niedergebrannt waren.

Kriegerkameradschaft Theißen.

△ **Theißen.** Im „Thüringer Hof" fand ein Appell der Kriegerkameradschaft statt. Der Kameradschaftsführer berichtete von der Tannenbergfahrt, die gerade in den Kampfbeginn mit Polen fiel. Er würdigte die großen Erfolge der deutschen Truppen in Polen, deren Kampfzeit dem der alten Soldaten nicht nachstünde. Anschließend sprachen zwei Kameraden über die Wichtigkeit der Luftschutzmaßnahmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0006

Helft dem deutschen Landvolk!

An alle Volksgenossen

Ein Aufruf des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Darré

Ungezählte Männer des deutschen Landvolkes sind zu den Fahnen geeilt. Die Frauen mit den Alten und den Kindern tragen nun die Last und Sorge um Haus und Hof, um Feldwirtschaft und Viehwirtschaft fast ganz allein. Überall ist die Herbstbestellungsarbeit im Gange. Es müssen aber auch Kartoffeln und Rüben geerntet werden. Es ergeht an alle Volksgenossen die Aufforderung, soweit sie hierzu in der Lage sind, dem deutschen Landvolk in den Tagen der Hackfruchternte, der Herbstbestellung und des Getreidedrusches beizuspringen, um damit eine entscheidende Tat im Dienste der Landesverteidigung zu leisten. Wir wollen die Hoffnung der englischen Kriegspartei und ihres Blockadeministeriums, uns wie 1914 bis 1918 auszuhungern, zunichte machen.

Besonders aber bitte ich, dem deutschen Landvolk Hilfe zu leisten bei der Pflege und Erhaltung der wertvollen Milchviehbestände. Es gibt auch in den Städten noch genug hilfreiche Hände, die dem deutschen Landvolk bei der so dringend notwendigen Wartung des Viehes beispringen können.

Das ist zwar eine harte körperliche Arbeit, daran mitzuhelfen ist aber heute um so mehr eine nationale Pflicht, als wir dadurch die Milchversorgung für unsere Knder und unsere werdenden Mütter sichern und unseren Soldaten die so dringend nötige Butter beschaffen helfen.

Bauernarbeit ist heute mehr denn je Arbeit für Volk und Vaterland.

Heil Hitler!

R. Walther Darré.

Mitteldeutschland

Warnung vor einem Betrüger

Er „arbeitet" nach einem alten Trick!

† **Halle.** Allenthalben in Mitteldeutschland treibt wieder ein Versicherungsbetrüger sein Unwesen. Er „arbeitet" mit einem altbewährten Schwindlertrick. Er spricht bei Witwen vor mit der Angabe, er sei Vertreter von Versicherungsanstalten und habe eine angeblich schwebende Versicherungsangelegenheit des verstorbenen Mannes zu regeln. Zweifel und Bedenken weiß er geschickt zu zerstreuen. Als Voraussetzung für die von seinem Versicherungsinstitut zu zahlende Versicherungssumme läßt er sich eine Stempelgebühr zahlen, die in einigen Fällen 50 M. betrug. Mit dem ergaunerten Gelde verschwindet der Mann dann auf Nimmerwiedersehen. Man benachrichtige sofort die Polizei, wenn er noch irgendwo auftauchen sollte.

Schwere Unwetterschäden

Regen verschlammte die Felder.

† **Zerbst.** Ein schweres Gewitter richtete erhebliche Flurschäden bei Luko an. Innerhalb ganz kurzer Zeit fielen 21 Millimeter Regen. Die Äcker wurden verschlammt. Der Sturm drehte viele Obstbäume ab und schleuderte sie weit über die Felder. Zahlreiche mit Luzerne behangene Reuter und ein Strohdiemen wurden hochgewirbelt und auseinandergerissen. In Meisendorf drangen große Wassermengen in Keller und Ställe ein. In der Loeperstraße schlug ein Blitz in ein Wohnhaus, zerstörte Dach und Schornstein und richtete auch im Innern des Hauses Schaden an.

Durch eine Katze verunglückt

Sie lief einem jungen Mann ins Motorrad.

† **Biehla.** Der zwanzigjährige Herbert Kunath fuhr nach Feierabend mit seinem Leichtkraftrad nach Zeithain, um seinem Freund eine Gefälligkeit zu erweisen. Auf der Heimfahrt lief ihm in der Nähe des Holzhofes in Elsterwerda eine Katze in das Kraftrad, so daß Kunath stürzte. Er setzte sich jedoch wieder auf die Maschine und fuhr zu den Eltern seines Freundes. Dort schilderte er sein Erlebnis, und er hat etwas später beim Abendbrot auch seinen Eltern von dem Unfall erzählt und dabei auch etwas über Kopfschmerzen geklagt. Er ging sofort ins Bett, konnte aber nicht schlafen, da die Kopfschmerzen rasend zunahmen. Der herbeigeholte Arzt ordnete die sofortige Überführung ins Krankenhaus an. Hilfe konnte dem jungen Menschen aber nicht mehr gebracht werden; er erlag schon nach wenigen Stunden einer Gehirnerschütterung.

Betrunkener Kraftfahrer

verschuldet schweren Unfall.

† **Wittenberg.** In der Adolf-Hitler-Straße fuhr abends ein völlig unbeleuchteter Kraftwagen auf ein langsam fahrendes Lastauto von hinten auf. Der Personenwagen ging dabei in Trümmer. Der sichtlich angetrunkene Fahrer wurde zunächst einmal zur Blutentnahme ins Krankenhaus gebracht; dann nahm sich die Polizei seiner an.

Das Rad war nicht angeschlossen

und wurde um so leichter gestohlen.

† **Halle.** Im Laufe der letzten 8 Tage ist aus dem Durchgangsflur des Hauses Königstraße 15 ein Herrentourenrad gestohlen worden. Dieses Rad hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen, schwarze Schutzbleche, waagerechte Lenkstange mit schwarzen Griffen, Gummiklotzpedale und Dynamo.

Am 13. September, gegen 8.30 Uhr, ist ein vor der Ortskrankenkasse am Robert-Franz-Ring auf kurze Zeit abgestelltes Herrenfahrrad, Marke Moeller Rekord, entwendet worden. Das Rad hat Ballonbereifung und war nicht angeschlossen. Es hat schwarzen Rahmen, schwarze Schutzbleche, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, waagerechte Lenkstange mit roten Gummigriffen, Gummiklotzpedale, blauen Elastiksattel, Komet-Freilauf, Gepäckträger, Dynamo-Omega und Lampe. Vor Ankauf der Räder wird dringend gewarnt.

Es kommt nichts um!

Nasse und trockene Kohlenfischerei.

† **Mauken.** Die „nasse Kohlenfischerei" in der Elbe wird jetzt mit dem Handbagger betrieben. Sie fördert viele und große Stücke böhmischer Braunkohle aus dem Wasser oder dem nassen Sand der Buhnenfelder zutage. Es handelt sich um die Kohle, die von den von der Oberelbe kommenden Kohlenkähnen ins Wasser fällt und vom Hochwasser zwischen die Buhnen geschwemmt wird. Bei sinkendem Wasserstand beginnt wieder die „trockene Kohlenfischerei", bei der die Kohlenstücke aus dem trocken liegenden Buhnensand mit der Kartoffelhacke herausgeschürft werden.

Ein erfreuliches Ergebnis

Drei Schulen sammelte 58 Zentner Getreide!

† **Haldensleben.** Die Schüler und Schülerinnen der beiden Volksschulen und der Mittelschule sammelten auf den Feldern eine Ährenmenge, aus der 58 Zentner Getreide gedroschen wurden. Der Erlös soll als Jugenddank der Schulen dem Gau zur Verfügung gestellt werden.

Wo hatte der Kerl die Seife her?

† **Bitterfeld.** Hier wurde ein Mann festgenommen, der in der Umgegend, so auch in Wolfen, einen unerlaubten Handel mit Seife betrieben hatte. Man nimmt an, daß er die zum Verkauf angebotene Seife sich irgendwo aus einem Diebstahl verschafft hat.

Nach Magdeburg übergeführt

† **Magdeburg.** Der in Dortmund-Hörde festgenommene Mörder Walter Pestki ist bereits nach Magdeburg übergeführt worden. Seine und seines Bruders Abturteilung wird in kürzester Zeit erfolgen. — Auf das Schuldkonto der beiden Brüder kommen außer dem Ilsenburger Mord zahlreiche schwere Diebstähle und Einbrüche, die sie auf ihrer Diebesfahrt seit Mitte Juli 1939 fortgesetzt verübten.

Handel u. Wirtschaft

h **Durch die Gründung des polnischen Staates verlor Deutschland nach dem Weltkrieg nicht weniger als 19 Prozent seiner Roggenanbaufläche.** Der deutsche Ernteertrag war im Jahre 1920 auf 5,8 Millionen Tonnen gesunken, während Polen, und zwar hauptsächlich in den von Volksdeutschen bewohnten Gebieten, rund 6 Millionen Tonnen erzeugte.

h **Riesig war der Verlust an Kartoffelfeldern,** den Versailles uns zugunsten der Polen aufzwang. Vor dem Weltkrieg entfiel auf Deutschland ein volles Drittel der gesamten Welternte; mehr als die Hälfte davon gewann durch den ungerechten Machtspruch der Sieger der unersättliche Nachbar im Osten.

h **Der letzte mächtige Ausläufer des großen europäischen Kohlenstreifens,** der sich von Nordfrankreich über Belgien, durch das Ruhrgebiet, Sachsen und Sudetenland nach Schlesien zieht, findet sich zwischen Beuthen und Krakau, mit seinen Hauptlagern im ostoberschlesischen Industriegebiet, das in diesen Tagen von unseren Truppen zurückerkämpft wurde. **Rund 40 Millionen Tonnen Kohle** werden hier alljährlich gefördert, **das heißt: die gleiche Menge,** die ganz Frankreich zutage bringt.

Zum ersten Mal im Bahnhofsdienst

Eine der Helferinnen im weißen Kittel erzählt von ihren Erlebnissen

Mit großer Freude hatten wir den Dienstbefehl in Empfang genommen und waren nun voller Erwartungen hergekommen. Doch hier schien auch ohne uns alles seinen Gang zu gehen. Fast waren wir ein wenig beklommen, ob wir es auch schaffen würden? Und dann nach wenigen Minuten — eine Frau mit vier Kindern und vielen Paketen wollte ein wenig ausruhen, eine jede von uns hatte zwei der Kinder an der Hand gefaßt — und mit einem Male waren wir mitten drin. Wenn wir uns ansahen, dann sahen wir nur immer frohe Gesichter. Was gab es nicht alles zu tun! Nicht einen Augenblick war Stillstand. Da fanden wir uns im Dienstzimmer des Stationsvorstehers. „Bitte, können Sie uns sagen, wann der Zug nach F. Anschluß hat?" Und auch hier größtes Verständnis. Bereitwillig wurden alle Zugverbindungen herausgesucht. „Ja, wird die Frau mit dem kleinen Kind und dem Koffer nicht besser mit dem durchgehenden Zug fahren?" Dann ein „Danke" ein Hinabstürmen über die Treppen ein Herauf, und der jungen Frau konnte gesagt werden, daß sie jetzt noch drei Stunden ruhen konnte, weil dann der Anschluß kam. Müde legt sich die Frau zurück, eine von uns trug den kleinen Jungen umher damit die junge Mutter nach langer Fahrt endlich ein wenig Ruhe fände. Nun hat unser Junge einen Spielkameraden gefunden. Wieder ist eine Frau mit kleinen Kindern gekommen. Die größeren Blondköpfe haben wir auf die Liegestühle gepackt, und das Kleinste hält uns nun in Atem, weil es immer rundum in der Stube tappen will. Jauchzend kreischt es auf, wenn es einen kleinen Lauf gibt, und die Frauen in weißen Kitteln schauen schnell einmal von ihrer Arbeit auf, wenn das kleine Ding zu ihnen heranstrampelt. Dort drüben sitzt die Annelore und bewacht den Schlaf eines ganz kleinen, höchstens sieben Monate alten Kindes. In großem Bogen gehen wir mit unserer wilden kleinen Helga vorbei.

Dazwischen heißt es flink einmal Milch aufwärmen, Flaschen zu waschen, Koffer mit wegzubringen und hundert kleine Dinge zu tun, die nichts mehr als Handreichungen sind und doch so viel Dankbarkeit hervorrufen.

Ein wenig fühlen wir schon unsere Füße, als wir dann am späten Nachmittag von unserem Dienst abgelöst werden. Aber das macht uns fast ein wenig stolz. Was haben wir nicht alles erleben können, als immer andere Menschen in den Liegestühlen Platz nehmen und immer neue Aufgaben an alle Helferinnen herantraten. Wieviel Zuversicht haben wir bei den Frauen kennengelernt, die oft tageweit mit vielen Kindern zu uns und nach Mitteldeutschland gekommen sind. Morgen haben wir wieder Bahnhofsdienst. Fest geben wir uns die Hand, und froh gehen wir auseinander.

Turnen - Sport - Spiel

Aufruf des Reichssportführers

„Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!"

Reichssportführer von Tschammer und Osten richtet einen Aufruf an die Gefolgschaft des NSRL., in dem es u. a. heißt:

„Sport bezeichne ich als einen unerläßlichen Faktor der körperlichen, geistigen und seelischen Gesunderhaltung des Volkes im Kriege! Sport ist des weiteren die unerläßliche Voraussetzung für die Erziehung der Jugend zu Wehrkraft und Wehrwillen!

Die Zeit ist gekommen, in der wir zu beweisen haben, daß es wirklich dem Vaterlande galt, wenn wir zu spielen schienen. Beweisen werden wir das nicht nur durch die Leistungen unserer Kameraden im Felde, sondern — und das ist jetzt für euch das Entscheidende — durch den Einsatz aller Zuhausegebliebenen. Zu denen gehören auch die, die in den letzten Jahren ihre Plätze Jüngeren überließen. Sie sind jetzt mit dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen, der nicht ihnen, sondern ihrem Volke gehört, unentbehrlich und müssen herangeholt werden.

Ich rufe euch auf zu diesem Einsatz, meine Freunde, und ich weiß, daß man euch nicht vergeblich ruft, ist euch doch die freiwillige Arbeit in unserem Bunde freudig bejahter Teil eures Wesens und Daseins geworden.

Mit allen meinen Mitarbeitern werde ich euch unterstützen, um die neuen Formen und die Mittel zur Weiterführung eurer Arbeit zu schaffen. Der Krieg soll auch in unserem Bunde wie im ganzen Volke nur noch enger zusammenschweißen. Er soll uns nichts zerschlagen, sondern die Voraussetzungen schaffen zu noch größerem und schönerem Weiterbau des gewaltigen unsichtbaren Hauses des deutschen Sports.

Haltet Verbindung mit den Kämpfern an den Fronten, kümmert euch um die Verwundeten in den Lazaretten und im Erholungsurlaub, ladet sie zu euren Veranstaltungen ein, gebt ihnen Gelegenheit zum Sport, der sie gesund und fröhlich machen hilft. Haltet auch die Verbindung mit den Ersatztruppenteilen durch sportliche Wettkämpfe und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Kümmert euch um Vereinsangehörige, die Rat und Hilfe bedürfen. Jetzt muß sich die Gemeinschaft bewähren. Holt bedürftige oder einsame Volksgenossen und -genossinnen zu euch heran, auch wenn sie nicht zahlen können. So mancher Kamerad wird für sie gern ein Opfer bringen.

Durch ein Jahrhundert hat sich die deutsche Leibesübung entwickelt zu ihrer heutigen Größe und ihren jetzt gegebenen Möglichkeiten. Aus den Befreiungskriegen des 19. Jahrhunderts sind Jahn die Gedanken einer politischen Leibeserziehung zugeflossen, die sich in unserem Jahrhundert unter der Regierung Adolf Hitlers durchsetzen. So ist es für uns, mehr noch als für alle anderen, schicksalhaftes Gebot, alle Kräfte des deutschen Sports einzusetzen bis zum letzten:

Für unser Volk — für unseren Führer!"

Nach neuer Formel

Fußball-Pflichtspiele im Gau Mitte

Gaufachwart Hädicke, Halle, erläßt folgenden Aufruf:

„Es entspricht nicht nur dem Willen der NS.-Reichsbundführung, den Sport in unserer ernsten Gegenwart wieder in Gang zu bringen, sondern auch dem Bedürfnis der sportgewohnten Bevölkerung, die ihn entweder ausübt oder miterlebt.

Die Wiederaufnahme eines geregelten Sportbetriebes ist außerdem vaterländische Pflicht, da nicht abzusehen ist, wann unsere und in welchem Maße die heute noch nicht militärpflichtige Jugend zum Heeresdienst herangezogen wird. Aus dieser Erwägung heraus hat der Gau Mitte, Fachamt Fußball, bereits für nächsten Sonntag in allen 15 Kreisen die Aufnahme von Pflichtspielen angeordnet. Es ist in einem so weit ausgedehnten Gaugebiet, wie es der Gau Mitte darstellt, natürlich unmöglich, in ernsten Zeiten weite Reisen durchzuführen. Das trifft nicht nur für die Vereine der Gauliga, sondern ebenso für die der drei Bezirksstaffeln zu, die ebenfalls weite Entfernungen nach dem alten Spielplan zu überbrücken hatten. Auch die Unkosten der Vereine müssen selbst erheblich gesenkt werden, so daß wohl aus diesem Grunde eine Einschränkung des Reiseverkehrs dieser Vereine notwendig ist.

Ich habe daher angeordnet, daß in allen Kreisen ein möglichst in engem Rahmen gehaltener Spielbetrieb angeregt und durchgeführt wird, eventuell unter Aufgabe der Klasseneinteilung. Nur dort, wo es sich ohne Schwierigkeiten ermöglichen läßt, wie z. B. im Kreis Jahn, sollen die Vereine der Gauliga und Bezirksklasse zu einer Staffel vereinigt werden, um eine Verwässerung der Spielstärke zu vermeiden. Es ist den Kreisfachwarten anheim gegeben, die zu bildenden Staffeln unter Zuführung des Meisters der ersten Klasse aufzufüllen. Die Vereine der ersten und zweiten Kreisklasse werden dann in einer besonderen Staffel zusammengefaßt. Die vorgesehenen Notmaßnahmen ändern nichts an der bisherigen Klassenzugehörigkeit der Vereine. Ebenso gibt es keine Aufstiegs- und Abstiegsspiele. Die Meister der einzelnen Staffeln erhalten ein Diplom. Die Spiele finden unter Punktwertung aus Vor- und Rückspielen statt. Die bisherigen Meldebestimmungen und Spielberechtigungen bleiben bestehen, sofern nicht das Reichsfachamt noch besondere Anordnung erläßt. Die Spielformulare sind nach wie vor auszufüllen und durch die Schiedsrichter an die betreffenden Fachwarte weiterzuleiten.

Ob sich über den örtlichen Meisterschaftsbetrieb nach Beendigung der Rundenspiele noch ein weiterer Meisterschaftsspielplan aufbauen läßt, ist noch ungewiß, aber ebenfalls ins Auge gefaßt.

Die Schiedsrichter sollen nach Möglichkeit den örtlichen Vereinen entnommen werden, damit die Unkosten nach dieser Richtung hin sich auch in bescheidenen Grenzen halten.

An den NS.-Reichsbund ist die Anregung ergangen, sich mit der Reichsjugendführung ins Benehmen zu setzen, ob und wie weit der letzte Jahrgang der HJ. den Vereinen des NSRL. zur Aufrichtung, Erhaltung und Durchführung des Spielbetriebes der Männermannschaften freigegeben werden kann."

Flugrekorde keine müßige Spielerei

Interessante Zahlen aus der Rekordliste der FAI.

Wenn Deutschlands Luftwaffe heute in eherner Sprache den Beweis ihrer Schlagkraft zum Schutze deutschen Lebensraumes erbringt, so erscheint es fast überflüssig, in trockenen Zahlen den Weg zu diesen Erfolgen zu belegen. Und doch ist es gerade jetzt fesselnd, den rekordmäßigen Stand des Luftsports zu betrachten, der mehr als jeder andere Sport berufen ist, in den entscheidenden Gängen der völkischen Lebenskämpfe auf die Waage des Schicksals geworfen zu werden. Freilich muß man sich hüten, aus den leblosen Zahlen der Rekorde das absolute Kräfteverhältnis ablesen zu wollen. Und doch bietet die Zahl dem Denkenden ein buntes und vielsagendes Bild.

Segelfliegen – ein deutscher Sport

Denkbar einfach ist das Bild im Segelflugsport. Die Listen der FAI. führen 20 Rekorde. Sechs davon sind in deutschem Besitz. Schon in den Jahren, als Deutschland vergewaltigt am Boden lag, nutzte unsere Jugend die Möglichkeit, sich im friedlichen Wettkampf die Luft zu erobern, wie kein anderes Land. Auf den grünen Hängen der Rhön, auf den weißen Dünen der Kurischen Nehrung versammelten sich die Aktiven der jungen Generation, um jene Pionierarbeit zu leisten, die der Luftwaffe Adolf Hitlers dann eine fähige und bereite Mannschaft sicherte.

Die einzige beachtliche Konkurrenz bilden hier die russischen Segelflieger, die drei Weltrekorde im Besitz haben. Rußland verfügt in der Krim über ein segelfliegerisch sehr günstiges Gelände und wird bei weiterer sportlicher Entwicklung auch auf diesem Gebiet noch von sich reden machen. Alle übrigen elf Rekorde sind zur Zeit noch offen.

Im Motorflugsport

Deutschland und Italien.

Zwei Länder beherrschen die Höchstleistungen im Motorflugsport. Es ist besonders erfreulich, daß diese beiden Staaten die Achsenmächte Italien und Deutschland sind. Mit der stattlichen Zahl von 35 Rekorden führt Italien die internationale Liste an, in der insgesamt 118 Höchstleistungen geführt werden, von denen allerdings ebenfalls 35 noch offen sind. Im Lande des Faschismus, in dem der Duce selbst und seine Söhne vorzügliche Piloten sind, besteht seit Jahren schon in Desenzano, am Gardasee malerisch gelegen, die Hohe Schule der Fliegerkunst. Hier flog Agello seine phantastisch anmutenden absoluten Rekorde, die ihm erst deutsche Piloten in jüngster Zeit streitig machen konnten. Damit sind wir schon bei der Krone aller Rekorde angelangt — dem absoluten Schnelligkeits-Weltrekord. Noch ist die Leistung Fritz Wendels auf dem Messerschmitt-Jagdflugzeug frisch in der Erinnerung, 755,138 Stundenkilometer! Schier unvorstellbar, wenn man bedenkt, daß diese deutsche Kampfmaschine in der Sekunde über 200 m durchrast. Genau so imponierend und im Ernstfalle wichtig sind die Flugleistungen mit Nutzlast. Auch Kapt. Kindermanns Rekord aus dem Vorjahre ist noch unerreicht, als er mit einer Nutzlast von 10 000 kg die stattliche Höhe von 7242 m erreichte. Mit insgesamt 15 Rekorden, die alle unter äußerst praktischen Gesichtspunkten aufgestellt wurden, marschiert Deutschland an zweiter Stelle. USA. folgt mit zehn vor Frankreich mit neun und Rußland mit sieben Rekorden. Überraschend schwach sind Japan und England mit je drei Höchstleistungen in der Liste vertreten.

Auch wo es gilt, Neuland zu erobern, sind deutsche Ingenieure und Piloten an erster Stelle. So werden sämtliche Rekorde mit Hubschrauber-Maschinen von Deutschland gehalten. Genau so unübertrefflich sind Deutschlands Luftschiffe, die jeder Konkurrenz standhalten.

Ein interessantes Bild bietet sich bei den Freiballonen. Die „absolut" beste Leistung ist seit dem Jahre 1913 in deutschem Besitz. Der Dauerflug von 87 Stunden, den Kaulen aufstellte, ist seither noch nicht erreicht worden. Vorzüglich sind auch die Leistungen russischer Ballonflieger, die mit neun Rekorden die Liste anführen. Deutschland folgt mit vier Höchstleistungen vor Belgien, Frankreich, USA. und Polen.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Merseburg.

Mitteilungen der Vereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Sonnabend, d. 16. d. M., 20 Uhr: Treffpunkt aller 99er im Vereinsheim.

Ortsgruppe Leuna.

Abtlg. Turnen. Unsere Turnstunden finden ab sofort wie folgt statt: Freitags, von 17—18 Uhr: Kleinkinder, Schüler und Schülerinnen. Sonntags, von 9 bis 12 Uhr: Turner und Turnerinnen. Da die Turnhalle nicht zur Verfügung steht, wird im Stadion, bei ungünstiger Witterung im Vereinsheim, geturnt. **Der Oberturnwart.**

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Verlagsleitung: Gregor Hoffmann, Halle a. d. S. Stellv. Hauptschriftl. Franz Gomm: Schriftl. für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm, für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht für Sport u. Handel; Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S., für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0007

Engere Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Lettland.

h Schon das Deutsche Reich alten Gebietsumfanges war neben England der größte Handelspartner Lettlands. Unser Anteil am lettischen Außenhandel bezifferte sich 1933 auf 26 Prozent, während Großbritannien mit 31 Prozent beteiligt war. 1938 war der deutsche Anteil (Altreich) bereits auf 35 Prozent gestiegen, während England nur noch mit 30 Prozent beteiligt war. Jetzt, nach der Gebietsveränderung, ist nunmehr Großdeutschland aber der weitaus führende Handelspartner Lettlands mit 36 Prozent. England bleibt dabei auf seinem alten Anteil von 30 Prozent.

Wien zählte im ersten Jahre seiner Zugehörigkeit zu Großdeutschland 1 Million mehr Fremdenübernachtungen.

h Im letzten Jahre 1938/39 (1. Juli bis 30. Juni) wurden in der Stadt Wien 3 570 000 Fremdenübernachtungen gemeldet im Vergleich zu nur 2 597 000 Übernachtungen im letzten Jahre der Schuschnigg-Regierung (1935/36 und 1936/37 = 2,97 und 2,88 Millionen Übernachtungen).

Landarbeitslehre schnell beliebt.

h Wie notwendig man in allen Kreisen des Landvolkes eine geregelte Berufsausbildung ansieht, beweist die große Anzahl der im vergangenen Jahr abgeschlossenen Landarbeits-Lehrverträge und Hausarbeits-Lehrverträge. Sowohl Land- als auch Hausarbeitslehre sind im vergangenen Jahr erst in das Stadium der praktischen Durchführung getreten. Daher ist die Zahl der für 1938 abgeschlossenen Landarbeits-Lehrverträge mit 27 603 und die der abgeschlossenen Hausarbeits-Lehrverträge mit 12 804 als sehr beträchtlich anzusehen.

Großdeutsche Automobilindustrie lieferte bereits für 720 Millionen Mark Fahrzeuge.

h Bereits im ersten Halbjahre 1939 hat unsere großdeutsche Automobilindustrie für 720 Millionen Mark Kraftfahrzeuge auf den Markt gebracht; daran war die ostmärkische und die sudetendeutsche Industrie mit 42 Millionen Mark beteiligt. Im vorigen Jahre erreichte der Absatzwert (ohne Ostmark) 621 Millionen Mark, 1937 586 Millionen Mark und 1936 nur 525 Millionen Mark. Der Absatzwert von 1932 hingegen erreichte sogar nur 135 Millionen Mark.

---

* 4. 11. 1900 ✝ † 13. 9. 1939

Oscar Wehnemann

Dachdecker

In tiefem Schmerz:

Anna Wehnemann
nebst Eltern, Geschwistern u. Angehörigen.

Merseburg, im September 1939.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 15. 9. 1939, in Halle a. S., Gertraudenfriedhof, um 13 Uhr statt.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Hans Liebmann u. Frau
Elisabeth geb. Degenhardt

Merseburg, 14. Sept. 1939

Wer inseriert hat allemal die größte Dauer-Kundenzahl!

Nur Marken-Fahrräder
Panther
Adler
Wanderer
Elfa
Torpedo
Herä mit Tretstrahler ab RM. 61.50
Große Auswahl
Max Schneider
Mechanikermstr.
Merseburg
Schmale Str. 19
Ruf 2479

Lichtspielhaus Sonne
5.30 **Ab morgen, Freitag!** 8.10
Paul Hörbiger | Gretl Theimer | Hans Holt
Maria Andergast | Friedl Czepa | F. Liewehr
in dem neuen Tobis-Film:
Unsterblicher Walzer
Die schönsten und weltberühmten Walzer von Joh. Strauß Vater und seinen 3 Söhnen, gespielt von den Wiener Philharmonikern, erklingen in diesem Film fast vom ersten bis zum letzten Bild.
Fox-Woche zeigt:
Die neuesten Aufnahmen vom siegreichen Vormarsch deutscher Truppen in Polen.
Jugendfrei!

Centrum
6.00 **Ab heute!** 8.20
Ein fesselndes Gesellschaftsdrama!
Ewald Balser ● Lil Dagover
in dem Ufa-Film:
Umwege zum Glück
mit **Viktor Staal, Oskar Sabo u. a.**
Die packende Geschichte einer Frau, die sich nach langjähriger Ehe von ihrem Mann betrogen glaubt, in eine Freiheit flüchtet, die sie als Täuschung und Illusion erkennen muß.

„To-Bü" Leuna
Ab morgen bis einschl. Montag
Anfangszeiten 6.00 und 8.30 Uhr
Montag 8.20 Uhr

Paul Hörbiger, Hansi Knoteck, Traudl Stark, Gerda Maurus, Emil Stöhr, Otto Treßler
Ein sehr vergnüglicher, von Herzen fröhlicher Film stellt sich uns hier vor! Man muß viel lachen über ihn, ja — man muß ihn und seine Menschen lieb gewinnen!
Für Jugendliche zugelassen.
Sonntag 3.45 Uhr
Jugendvorstellung

Unser Gefolgschaftsmitglied

Oscar Wehnemann

ist nach längerem Leiden verstorben. Der Betrieb und die Gefolgschaft verlieren in dem Entschlafenen einen tüchtigen, jederzeit einsatzbereiten fleißigen Mitarbeiter.

Betriebsführer u. Gefolgschaft d. Fa. R. Hetzschold
Inh. Herm. Schröter, Dachdeckermeister.

Dienstagnacht entschlief nach langem Leiden unsere Mutter, Frau

Hermine Apel

geb. Schmood

im Alter von 77 Jahren

Im Namen der Geschwister

Gertrud Apel

Merseburg, 14. Sept. 1939
Lauchstädter Straße 31

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 16. Sept. 1939, 11 Uhr, in der Kapelle des Stadtfriedhofes statt.

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Hier ein Beispiel:
Der Bauer K. hatte guten Flachs geerntet und ihn nach N. verladen. Als er sich beim Kreisbauernführer danach erkundigte, sagt der: Was soll der Flachs denn hier? Der muß doch nach L., ich hab's extra in die Zeitung setzen lassen! Da waren nun 15 Mark für Lagern und Transport zum Fenster rausgeworfen, bloß weil die Zeitung über'n Sommer „eingespart" werden sollte! So kann es kommen,
wenn man keine Zeitung liest . . .

Danksagung

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines Mannes und unseres Vaters

Albert Leonhardt

danken wir herzlich allen denen, die ihm beistanden bei seiner Krankheit, auch allen, die ihm das letzte Geleit und Blumenspenden brachten. Besonderen Dank der Gesellschaft für Landeskultur und deren Gefolgschaft, sowie Herrn Pfarrer Kurth für seine trostreichen Worte am Grabe

Im Namen der Hinterbliebenen
Johanne Leonhardt geb. Wisse

Löpitz, den 14. September 1939

Danksagung

Für die innige Anteilnahme sowie Unterstützung, die mir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen zuteil wurde, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Klappenbach, sowie der Belegschaft der Königsmühle für die Entsendung der Werkschar.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wwe. Wilhelmine Brückner

Meuschau, den 14. 9. 1939.

Gewinnauszug

5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

8. Ziehungstag — 11. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 172451
3 Gewinne zu 30000 RM. 104539
9 Gewinne zu 10000 RM. 1465 214299 313531
3 Gewinne zu 5000 RM. 377719
9 Gewinne zu 4000 RM. 85313 254911 293009
24 Gewinne zu 3000 RM. 28942 100217 123078 169926 240422 287194 359964 389034
36 Gewinne zu 2000 RM. 27606 60821 90295 123558 182339 198429 247470 248528 334361 339340 344074 371453
117 Gewinne zu 1000 RM. 4757 16618 35628 70990 73929 81422 83846 87582 92806 95310 113203 120273 123457 124064 124691 126587 138746 144660 145494 163208 191720 200449 213551 223108 243051 276511 282679 299602 301606 303072 303363 324996 328525 331084 331635 347984 370093 386062 397458
249 Gewinne zu 500 RM. 885 10205 10435 15480 25003 26881 38626 38718 44747 45790 53420 54141 56717 58675 62140 62989 67461 69498 72784 72989 81814 90386 103025 111959 113440 126063 128068 142689 150957 153959 163495 164140 168883 169111 181788 188945 193987 196611 197572 210042 214576 215959 217052 231104 231494 231900 233487 234039 245085 254297 254878 257514 274599 274780 275988 276707 280553 282083 291546 301083 301689 313788 315256 320448 322761 325879 326026 328959 337771 340313 348710 354852 358254 361574 362509 370754 371585 371613 378372 385156 387920 390675 390964

9. Ziehungstag — 12. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 262490
12 Gewinne zu 5000 RM. 13605 237234 252716 324033
9 Gewinne zu 4000 RM. 89680 183541 369347
12 Gewinne zu 3000 RM. 90832 112552 362315 399180
30 Gewinne zu 2000 RM. 99051 122697 143303 279851 288466 302176 305695 311298 320321 360905
78 Gewinne zu 1000 RM. 76395 100472 104307 108409 116386 135071 136429 139336 143370 162805 194727 195108 212704 222988 227719 235772 251382 275229 279751 296229 297592 317990 317991 325271 392220 396259
270 Gewinne zu 500 RM. 4556 8795 11367 17115 19900 22257 24160 26056 27026 40225 46293 55856 62885 74018 74583 89176 89331 93132 95687 96590 97312 100559 103964 107941 114260 114681 119233 123683 126583 131788 163711 168344 172476 178781 179275 206507 210416 216262 220242 224814 225852 228827 230780 231270 232316 232756 235922 237789 237899 245190 246639 246995 257190 257364 258545 259340 266985 269316 271062 277153 278421 280353 281811 284289 288938 290129 295028 295324 295394 295907 296113 296324 297026 298849 303679 310306 310645 316012 320075 323092 334975 341888 353029 358153 362751 365593 369160 384214 386159 386272

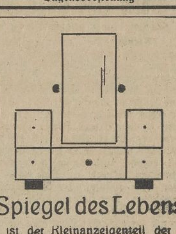
Staatliche Lotterie-Einnahme **Eckelt** Merseburg Burgstraße 15

Familien-Nachrichten
Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle: Witwe Rosine Knittel geb. Böhme, 85 J. — Klara Prautzsch geb. Agthe.
Schochwitz: Johanna Grimmer geb. Schoppe.
Nietleben: Otto Ziegler, 73 J.
Könnern: Eduard Thorwest der Jüngere, 39 J.
Lützen: Magdalena Meißner, 78 J.
Gostau: Rudi Sack, 22 J.
Naumburg: Dr. med. Fritz Reißner. — Albert Reich, 68 J. — Alma Baumgärtner geb. Groß.

Prospekte, Plakate
für Verkehrswerbung fertigt an
Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.
Druckerei der Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Fernsprech-Sammel-Nr. 2323



Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Merseburger Zeitung. Er spricht von allen möglichen Dingen und bringt für jeden Leser etwas. Sie sollten sich daran gewöhnen, den Kleinanzeigenteil regelmäßig zu lesen.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 60 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Küchen
in allen Ausführungen
Annahme von Ehedarlehen
Möbel-Harnisch
Inh.: A. Döbler, Oelgrube 1

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

1 Gartenarbeiterin
für dauernde Beschäftigung stellt ein Baumschule Schmidt, Merseburg, Leunaer Str. 2.

Zuverlässiges Mädchen
in Geschäftshaush. sofort oder z. 1. 10. nach Merseb. ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Mädchen
fleißig, zuverl., für Küche u. Haus sof. gesucht.
Stadt Leipzig, Bitterfeld.

Stütze
möglichst Bauerntochter, für gepfl. Gutshaush., 2 Personen, sowie ein Pflichtjahrmädchen für Hauswirtschaft bei Familienanschl. z. 1. Okt. ges. Ang. unter A 4989 an die Geschäftsstelle.

Gib' stets beim Spülen Sil hinein — dann wird die Wäsche blütenrein!
Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Mädchen
flink, ordentl., für Haushalt gesucht. Gute Behandl. zugesichert.
Dipl.-Ing. Raisch, Leuna, Breite Str. 88.

Ehrl., solid. Mädchen
in gute Stellung gesucht.
Leuna, Brückenstraße 6.

Küchenmädch.
Kräftiges, sauberes Küchenmädchen für 1. Oktober gesucht. Konditorei Götz, Leipzig W 31, Zschochersche Str. Nr. 26.

Frau
zum Wäscheausbess. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Hausgehilfin
sauber, ehrlich, für Geschäftshaush. z. 1. Oktober gesucht.
Schwanen-Drogerie, Wittenberg, Adlerstraße 25.

Bäckerlehrling
gesucht. Waletzki, Bäckermeister, Halle a. d. S., Reideburger Str. 5.

Geschirrführer
für sofort gesucht. E. Schönbrodt, Wiedersdorf über Halle a. d. S.

Hausgehilfin
Fleißig, ord. Hausgehilfin zum 15. 9. od. 1. 10. gesucht. Gasthof „Zur Eisenbahn", Ditfurt bei Quedlinburg.

Stellengesuche

Stenotypistin
perfekt, sucht Beschäftigung in Merseburg (event. in Sprechstunde). Off. unter P 4771 an die Geschäftsstelle.

Jg. Frau
sucht Aufwartung vorm. von Montag b. Donnerstag. Angebote unt. P 4769 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Zimmer
möbl., zu vermiet. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Beamtenwitwe
sucht 3—4-Zimm.-Wohnung. Offert. unter P 4763 an die Geschäftsstelle.

Berufstätiges Fräulein sucht zum 1. Oktober 1939
Gutmöbliertes Zimmer
mögl. nähe Entenplan. Ang. unter T 45 a. d. Tageblatt, Naumburg-S.

Immobilien

Einfamilienhaus
m. Gart., i. Naumburg, Weißenfels o. Umgegend zu kauf. gesucht. Hohe Anzahlung. Zuschr. unt. R 837 an die Geschäftsstelle.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Verkäufe

Kinderwagen
zu verkaufen. Lindenauftr. 39.

Große Drehrolle
eis. Stubenofen m. Kochröhre billig zu verkaufen. Offert. unter P 4770 an die Geschäftsstelle.

Drillmaschine
preiswert zu verk. Meuschau 4.

Kinderbett
weiß, guterh., zu verkauf. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, mod., billige Arbeit
„Nickel - Becker", Halle a. S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Tiermarkt

Kuh
mit Kalb zu verk. Meuschau 4.

Absatzferkel
futterfest, verkauft Zscherben 5.

Verloren

Aktentasche
mit Inhalt am Montagabend verl. Gegen Belohnung abzugeben. Hallesche Str. 51 pt.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Zirka 70 Stück **Jungrinder, Färsen und Bullen,** im Gewicht von 3—7 Ztr., sowie große Auswahl bester hochtragender und frischmilchender
Kühe und Färsen

stehen zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn
Schafstädt Fernruf 319

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogen. Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. — Durch eine Kleine Anzeige in der „Merseburger Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden, und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Merseburger Zeitung" nur Pfennige.
Merseburger Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, A. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernsprecher-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg. — September 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. 1 d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholstarkte halbm. 90, w. 45 Pf. — Einzelpreis 10 Pf.

Scharfer deutscher Gegenschlag

England verkündet die Hungerblockade gegen Europa

Gesetz zur Aenderung des Prisenrechts von der Reichsregierung beschlossen / Bekanntmachung über bedingtes Banngut / Deutschland leist neutralen Staaten gegen britische Vergewaltigung den Rücken

In Deutschland ist jetzt die von der britischen Regierung verkündete Liste der Güter bekannt geworden, die England als Konterbande behandeln will, d. h. also, die Liste der Güter, die England sich anmaßt, durch seine Kriegsschiffe als Seebeute überall aufbringen zu lassen. Jedes Schiff einer fremden Nation, das solche Güter an Bord hat, wird in Zukunft von britischen Schiffen versenkt oder geraubt werden. Die Aufzählung der Güter selbst ist so umfassend, daß es sich hier um ein Dokument skrupelloser Rechtsverletzung und echt britischen Zynismus handelt. Es stellt gleichzeitig einen Beweis rücksichtsloser Grausamkeit englischer Kriegsführung dar, die sich den von zwei britischen Agenten des Secret Service angestifteten teuflischen Mordtaten in Bromberg würdig an die Seite stellt.

Die Reichsregierung hat in dem Bestreben, den friedlichen Seehandel soweit irgend angängig zu schonen, in der „Deutschen Prisenordnung vom 28. August" nur diejenigen für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftrüstung dienen. Nachdem die britische Regierung jedoch eine Liste des unbedingten Banngutes aufgestellt hat, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, den Kreis des unbedingten Banngutes ebenfalls zu erweitern.

Nach allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen gelten im Seekrieg als Konterbande nur Güter und Gegenstände, die unmittelbar der Rüstung der kriegführenden Streitkräfte dienen. Im übrigen fallen andere Waren hierunter, insoweit, als sie erwiesenermaßen für den Gebrauch der feindlichen Armee bestimmt sind. Ein Blick in die englische Liste zeigt, daß sich England in seiner Seekriegsführung über alle diese völkerrechtlichen Schranken hinwegsetzt und nunmehr gewillt ist, zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurückzukehren. Die Liste enthält eine große Anzahl von Gegenständen, die England zur Seebeute machen will, die für den Gebrauch der Zivilbevölkerung bestimmt sind. So sollen alle Arten von Nahrungs- und Futtermitteln, alle Bekleidungsartikel sowie alle zu ihrer Erzeugung und Herstellung dienenden Gegenstände Konterbande sein. Von irgendeiner Beschränkung ist in keiner Weise die Rede.

Das heißt also, England verkündet hiermit in aller Form die Hungerblockade gegen die Frauen und Kinder aller europäischen Länder. Es maßt sich das Recht an, die Nahrungs- und Futtermittel, die Europa nicht genügend zum Unterhalt und Ernährung seiner Gesamtbevölkerung und zur Fütterung seines Viehbestandes produzieren kann und bisher von Uebersee importieren mußte, zu kontrollieren und zu beschlagnahmen, das heißt also, England will in Zukunft Ländern wie Italien, Spanien Jugoslawien, Griechenland, Holland, den skandinavischen Staaten, den baltischen Staaten diktieren, was sie essen dürfen und was nicht, welches Vieh sie sich halten dürfen usw. Da aber von solchen Maßnahmen in erster Linie die Frauen, Mütter Kinder und Greise betroffen werden, so bedeuten die angekündigten britischen Maßnahmen einen Kampf ohne Erbarmen für die Unterernährung und das Verhungern der heranwachsenden europäischen Jugend sowie für das baldige Absterben aller alten Leute

Die englische Regierung, die in echt englischer Heuchelei sich sonst bei jeder Gelegenheit den Anschein zu geben versucht, als ob ihr an einer möglichst humanen Kriegführung gelegen sei, zeigt hier ihr wahres Gesicht, denn sie trifft mit diesem Entschluß nur die Schwachen. Was die deutsche Widerstandskraft anbetrifft, so wird die englische Maßnahme ein Schlag ins Wasser sein. Anders liegt es mit dem Handel der neutralen Länder. Dieser legale Handel wird durch das englische Vorgehen nunmehr vernichtet. Es bleibt die Frage offen, ob die Großmächte und sonstigen neutralen Staaten sich diese britischen Unverschämtheiten auf die Dauer gefallen lassen. Was Deutschland anbetrifft, so nimmt es den Kampf auf. Bisher hat die Reichsregierung durch ihre Prisenordnung sich in der Seekriegsführung streng an die geltenden Rechtsregeln gehalten. Dieser Zustand ist nun durch den englischen Völkerrechtsbruch hinfällig. Die Reichsregierung ist gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und hat daher ihre bisherige Prisenordnung entsprechend geändert. Die nun auch von diesen deutschen Gegenmaßnahmen betroffenen neutralen Länder aber wissen eindeutig, wer für diese von Deutschland nicht gewollte Entwicklung die alleinige Verantwortung trägt: England.

Das neue Reichsgesetz

Die Reichsregierung hat daher folgendes Gesetz beschlossen, das in seinem Artikel 1 verkündet: Als Banngut (unbedingtes Banngut) werden folgende Gegenstände und Stoffe angesehen, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind: Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör. Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos, Minen und andere Arten von Geschossen; die für das Abschießen oder Abwerfen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen; Pulver und Sprengstoffe einschließlich Sprengkapseln und Zündmittel. Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör. Kriegsluftfahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren. Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art. Chemische Kampfstoffe; die zu ihrem Abschießen oder Ablassen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen. Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände. Nachrichten-, Signal- und militärische Beleuchtungsmittel und ihre Bestandteile. Transport- und Verkehrsmittel und ihre Bestandteile; Zug-, Last- und Reittiere. Kraft- und Heizstoffe aller Art, Schmieröle. Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldurkunden. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Ziffern 1

Führ... legt Reuterlügen

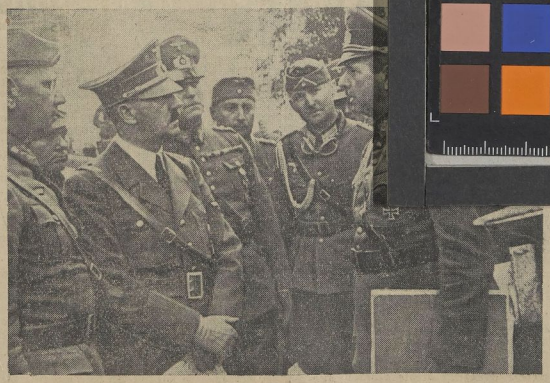
Jubel de... ...rmales Leben in der zweitgrößten Stadt Polens

DNB. Führer... ber. Der Führe... wieder im Flugz... Besuch galt dieser... nördlich von Lodz... die Versuche vo... Divisionen und g... den, doch noch ... zwingen, blutig ... Führer besuchte ... Truppen und fuhr ... ein, wo er von de... deutschen Soldate... Zur selben Stun... Lodz fuhr, wurde ... tes amtliches Kom... funkt, daß die ... – Lodz wiede...

Flug landete der ... Nähe der Front. ... deutschen Luft... ununterbrochen ... er und Aufklärer ... nerhalb weniger ... 40 Starts und ... die Fahrt nach ... wir auf Kampf... Panzer liegen ... Truppen ziehen ... und MG.-Züge. ... tsdienst, der ... er Straßen und ... soll. Wir treffen ... Gefangenensam... plätze, Beförderungsämter, verlassenen Guts-häusern eingerichtet haben. Das Generalkommando ist vollmotorisiert und arbeitet in einem großen Befehlswagen. Es ist ein charakteristisches Zeichen der Schlacht in Polen, daß die deutschen Kommandostellen unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe ihr jeweiliges Quartier aufschlagen und ihre Dispositionen ohne jeden Zeitverlust aus unmittelbar eigener Anschauung treffen können. Truppe und Führung sind auch räumlich eins. Es gibt in diesem Sinne keine Etappe mehr.

Der Führer besucht in diesem Kampfabschnitt die Divisionsstäbe und läßt sich über die Kämpfe der letzten Tage Bericht erstatten. U. a. besuchte der Führer eine

(Fortsetzung auf Seite 2)



Der Führer an der Kampffront in Polen bei ei ner Kartenbesprechung mit seinen Generalen. PK.-Presse-Hoffmann-Weltbild (K).

Ein Volksdeutscher erkennt in gefangenen polnischen Banditen die Mörder seiner Brüder wieder. PK.-Weltbild (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390914-13/fragment/page=0009